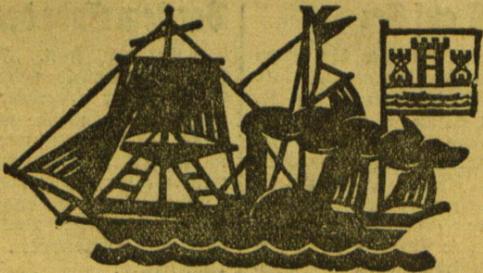


Erstausgabe am Mittwoch 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae mit Zustellung 5.50 Litae
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streit, nicht geschlossene Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Ergänzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 28 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 180 Expedition und Druckereifontor, Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigenkosten für den Raum einer Kolonien-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverpflichtung
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
abgenommen werden. Einmaliger Rabatt kann im Kontrakt bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von H. B. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 174

Memel, Dienstag, den 28. Juli 1925

77. Jahrgang

Die Autonomie der Deutschen in Estland

(Von unserm Revaler Korrespondenten)

* Reval, im Juli 1925.

Die Folgen des Weltkrieges haben in Deutschland bekanntlich ein ungeahntes Interesse für das gesamte Auslandsdeutschtum erwachen lassen, das, sobald es mal geschlossen auftreten wird, eine nicht zu überschätzende Gruppe darstellen wird (ohne die Estländer und Schweizer Deutschen in Europa rund 10 Millionen). Innerhalb dieser Gruppe sind es gegenwärtig die Deutschen in Estland, auf welche die Augen aller am Auslandsdeutschtum Interessierten blicken, seitdem das Gesetz über die Kultur-Autonomie der sogenannten Minderheiten in Estland vom Parlament verabschiedet wurde. Man fragt in gespannter Erwartung: wird nun die estländische Regierung, der im Autonomie-Nahmengesetz große Vollmachten gegeben sind, in wohlwollender oder wenigstens neutraler Haltung die Deutschen ihre Autonomie ausgestalten lassen oder wird sie, von estnischen Chauvinisten beeinflusst, den Führern des Deutschthums Anstöße in den Weg werfen? Und weiter: wird das estländische Deutschthum selbst die innere Kraft und den inneren Zusammenhang haben, um dieses große Examen auf seine Leistungsfähigkeit und Treue zum Volkstum erfolgreich zu bestehen? Man ist sich in allen Führerkreisen des europäischen Auslandsdeutschthums eben darüber klar, daß ein Fiasko der Kulturautonomie in Estland, wo doch zum ersten Mal in der Geschichte ein derartiger Versuch unternommen wird, für das gesamte Auslandsdeutschthum einen großen, gar nicht auszumachenden Schaden bedeuten würde, denn auf die Durchbringung des Autonomiegesetzes setzen ja alle die Deutschen in Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien in ihrer oft unerträglichen Lage ihre ganze Hoffnung.

Es kann festgestellt werden, daß in Estland bisher der Gang der komplizierten, wegen ihrer Neuheit viel Umsicht erfordernden Vorarbeiten ganz programmäßig, glatt und ohne Reibungen verlaufen ist. Die estländische Regierung, deren eines Mitglied, der Innenminister, sich gleich nach Erlaß des Autonomiegesetzes vom estnischen Bischof Kuff zur berichtigten Verordnung betreffend die Konstitution der Revaler deutschen Domkirche überreden lassen, ist in der Autonomie durchaus korrekt vorgegangen. Der von deutscher Seite zum Vorsitzenden des Hauptkomitees vorgeschlagene deutschbaltische Abgeordnete W. Hasselblatt wurde anstandslos im Amt bestätigt; die zwei anderen — von der Regierung bzw. dem Justizressort ernannten — Mitglieder des Hauptkomitees bewahren eine fördernde Haltung und der von den deutschen Spitzenverbänden eingesetzte private Arbeitsausschuß hat in den verflochtenen Monaten unter Oberleitung eben desselben Abgeordneten Hasselblatt ein gewaltiges Stück Vorarbeit geleistet. So ist denn das estländische Deutschthum heute so weit, einen über das ganze Land und alle Städte sich erstreckenden Kataster aller Deutschen zu besitzen. Damit ist eine geradezu vorbildliche Arbeit geleistet worden, deren Schwierigkeit nur ermeßen kann, wer eine Vorstellung davon besitzt, in welchem Maße durch Weltkrieg, Revolution, Bolschewienherrschaft und starke Auswanderung nach Deutschland die seit Jahrhunderten für das Deutschthum im Lande stabilen Verhältnisse erschüttert worden sind — was früher an festen Organisationen und Schichten vorhanden war, existiert nicht mehr, es ist alles losgelöst, durcheinander geschüttelt und umgeschichtet. Das größte Verdienst bei der von Grund auf neuen Aufstellung eines Katasters gebührt dem seit Jahren unermüdeten Vorkämpfer der Autonomie, dem in den Führerkreisen des Auslandsdeutschthums bekannten Dr. med. A. Spindler, der auch in estnischen Kreisen als Kenner der Nationalitätenfragen Anerkennung genießt. Neben dieser vorbereitenden privaten deutschen Arbeit haben die amtlichen Stellen unter stetiger Initiative des obengenannten Hauptkomitees Schritt für Schritt für den rechtzeitigen Erlaß und die Durchführung der unzähligen vom Gesetz erfordernden Verordnungen Sorge getragen. So sind wir denn so weit, daß bei den Selbstverwaltungskörpern allenthalben in Stadt und Land die amtlichen deutschen Wählerlisten zur Einschickung anliegen. Innerhalb einer bestimmten Frist (in Reval läuft sie bis zum 31. Juli) können auf Veranlassung der wahlberechtigten Deutschen Nennungen vorgenommen werden; wer nicht aufgenommen ist, kann seine Eintragung verlangen — wer nicht mitmachen will, kann sich freizeichnen lassen. Das letztere, obgleich die Listen schon einige Wochen ausliegen, nur in wenigen vereinzelten Fällen vorgenommen ist, spricht für vorzuhaltende innere Kraft des Deutschthums. Sind einmal die Wählerlisten endgültig abgeschlossen, so

Zur Ausweisung der deutschen Opatanten aus Polen

Zu den polnischen Ausweisungsbefehlen erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“, daß alle Vorbereitungen zur Unterbringung der aus Polen zwangsweise entfernten Opatanten schon seit längerer Zeit im Gange seien. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums befand sich beim Generalkonsulat in Warschau. Das Schneidemühlener Lager, in dem die Ausgewiesenen zuerst untergebracht werden sollen, ehe sie auf die Gemeinden verteilt werden, sei bedeutend erweitert worden. Es sei Vorsorge getroffen worden, daß die Wohnungen polnischer Opatanten in Deutschland für die ausgewiesenen Deutschen freigehalten werden. Der gesamte preussische Verwaltungsapparat sei instruiert worden, für die Unterbringung der Ausgewiesenen zu sorgen. Schon jetzt verlassen viele deutsche Opatanten Polen, da sie den zwangsweisen Abschied nicht abwarten wollen. Die polnischen Opatanten in Deutschland haben bereits Befehl erhalten, Deutschland zu verlassen.

Wie den Berliner Blättern mitgeteilt wird, ist die deutsche Regierung erst, nachdem die polnische Regierung von dem ihr durch den Schiedspruch zustehenden Recht, die deutschen Opatanten aus Polen auszuweisen, Gebrauch gemacht hat, in gleicher Weise vorgegangen. Den in Frage kommenden Opatanten werden Ausweisungsbefehle zugestellt, die zum Teil am 1. August ausgeführt werden müssen. Rechtlich können beide Regierungen diejenigen Opatanten, die bis zu der festgesetzten Frist das Land nicht verlassen haben, an die Grenzen bringen lassen. Sollte die polnische Regierung am 1. August dementsprechend verfahren, so will auch die deutsche Regierung mit den gleichen Maßnahmen vorgehen. Die deutschen Behörden sehen im übrigen ihre Bemühungen fort, die polnische Regierung zu veranlassen, von der Durchführung der vorgesehenen Vertreibung Abstand zu nehmen.

Stichwahlergebnis für die französischen Generalräte

* Paris, 27. Juli. (Tel.) Nach dem Ergebnis der gestrigen Stichwahlen für die Generalräte und unter Einziehung des Wahlergebnisses des ersten Wahlganges stellten sich die Resultate für 1405 Stiche folgendermaßen:

- Konjervative 120 (+14-27)
- Republikaner oder Demokratisch-Republikanische Vereinigung 26 (33-97)
- Linksrepublikaner 299 (+82-80)
- Rechtsstehende Radikale oder Radikale Dissidenten 147 (+42-36)
- Radikale (Herriot) 513 (+114-42)
- Sozialistische Republikaner 63 (+18-15)
- Sozialisten 144 (+61-9)
- Kommunisten 6 (+3-13)

Keine Abrüstungskonferenz in diesem Jahr

* London, 27. Juli. (Tel.) Einer Washingtoner Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge hat Präsident Coolidge der Presse mitgeteilt, daß die Mächte bisher nicht in der Lage gewesen seien, eine Einladung zu einer weiteren Abrüstungskonferenz in Washington für diesen Herbst anzunehmen, weil sie noch nicht sicher seien, daß Deutschland den Sicherheitspakt unter Bedingungen unterzeichnen werde, die die Aufrechterhaltung großer Streikkräfte zu Land und zu Wasser unnötig machen würden.

halten sie automatisch den Grundstock des weiterhin laut Gesetz stets auf dem Laufenden zu haltenden Katasters der Deutschen.

Als weitere Etappen bei der Verwirklichung dieser ersten deutschen Autonomie sind zu erwarten: Ausschreibung der Wahlen (vermutlich auf den 19., 20. und 21. September), Entgegennahme der Kandidatenliste (wohl bis zum 19. August), Feststellung und Veröffentlichung der Wahlergebnisse, Einberufung des deutschen Kulturrats zu Ende Oktober. Damit wirklich alle deutschen Schichten und Gruppen im zukünftigen Kulturrat vertreten sind, hat man deutscherseits der Regierung vorgeschlagen, das estländische Wahlgesetz zur Grundlage zu nehmen. Die Regierung ist dieser Anregung gefolgt. So hat denn bereits jede Gruppe von zehn Wählern das Recht, eine Kandidatenliste einzureichen, jede Liste darf nur drei Namen enthalten, ein und derselbe Kandidat kann aber auf beliebig vielen Listen vorkommen. Damit die politisch mündigen Deutschen bei diesem liberalen Wahlverfahren ihre Kräfte nicht unnützlich verpflanzern und nicht allerhand Unnützlichem sehr wohl mögliche un-

Die spanisch-französische Zusammenarbeit in Marokko

O Paris, 27. Juli. (Priv.-Tel.) „Havas“ berichtet aus Madrid, daß die französischen und spanischen Delegierten der Marokko-Konferenz in einer Vollstimmigkeit das Abkommen betr. die Grenzen der französischen und der spanischen Einflugszone in Marokko und der Zusammenarbeit der französischen und spanischen Behörden unterzeichnet haben. Die Konferenz habe damit ihre Arbeiten beendet. — Die Reise des Marschalls Pétain nach Ceuta und Melilla ist der erste und wichtigste Schritt, der die Aufrichtigkeit der spanisch-französischen Zusammenarbeit zeigt. Die Regierung wird bereitwillig alle getroffenen Abmachungen veröffentlichen. Das ist jedoch, wenigstens für den Augenblick, unmöglich. Beide Regierungen müßten sich zunächst darüber verständigen, welche Veröffentlichungen sie für geeignet halten. Das erste bereits in die Praxis umgesetzte Abkommen ist insofern vorteilhaft, als es die Zusammenarbeit der französischen Marine mit dem von der spanischen Marine ausgeübten Ueberwachungsdienst zum Zwecke der Unterdrückung des Waffenschmuggels zu Wasser und zu Lande ermöglicht. Eine völlige Verständigung ist hinsichtlich der Ueberwachung der Zone von Tanger erzielt worden und zwar derart, daß die durch das Tanger-Statut vorgesehene Neutralität gewahrt bleibt. Dieses Abkommen enthält die Grundzüge des Vorgehens beider Länder, um den Frieden zu erzielen. Wichtig ist hier vor allem die beiderseitige Verpflichtung, keinen Sonderfrieden zu schließen. Als Grundlage muß die Sicherheit eines soliden und dauerhaften Friedens unter Wahrung der Würde Frankreichs und Spaniens gelten.

Französisch-spanische Operationen

* Paris, 26. Juli. „Havas“ meldet aus Fez über die Lage in Marokko: Das erste Ergebnis der französischen Unternehmungen vom 24. Juli sei ein Rückzug der Dissidentenstämme in der Gegend nördlich von Uergha, wobei sie von französischer Kavallerie und Flugzeugen verfolgt wurde. Es bestätigte sich, daß die Schlacht von Bab Maridj dank des Eingreifens dreier französischer Abteilungen günstig ausgegangen ist. Der Feind habe den Kampf abgebrochen und sich nach Süden zurückgezogen. Die französischen Verluste seien nur leicht. Abd el Krim habe Vergeltungsmaßnahmen gegen die Dissidentenstämme getroffen, doch habe er mit seiner Propaganda keinen großen Erfolg gehabt. „Matin“ erfährt aus Madrid, daß in der spanischen Zone nach der Rückkehr Primo de Riveras nach Tetuan am 26. und 27. Juli wichtige Operationen unternommen werden sollen. Mobile Truppen würden von Tetuan und Narraich ins Gebiet der Djeballahs abgehen, um die Stämme daran zu hindern, sich in das Memelgebiet zu begeben, um dort die von den spanischen Truppen bedrohten Punkte zu verteidigen. Die spanische Aktion im Memelgebiet richte sich auf drei Punkte: Bai und Kap Quilates und das Gebiet des Stammes der Guesmaya.

Zusammenkunft

Pétains mit Primo de Rivera

Die Agentur „Havas“ bestätigt die verbreitete Pariser Blättermeldung, Marschall Pétain werde sich am 27. Juli wahrscheinlich an Bord eines Torpedobootes einschiffen, um sich nach Tetuan zu begeben, wo er mit General Primo de Rivera zusammentreffen wird.

(Weiteres siehe 2. Seite.)

liebsame Zufallserscheinungen auftreten, sind die deutschen organisierten Verbände und Gruppen schon eben eifrig bei der Arbeit, die geeignetsten Kandidaten ausfindig zu machen. Der erste estländische deutsche Kulturrat wird aus 41 Vertretern bestehen.

Bei dem Eifer, der von den Führern des Deutschthums bewiesen worden ist und bei dem bisher reibungslosen Zusammenarbeiten mit den amtlichen estnischen Stellen ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der deutsche Kulturrat schon durch seine Zusammenfassung eine für das estländische Deutschthum autoritative Stellung einnehmen wird. Das ist dringend nötig, denn die Hauptfrage, die den Kulturrat beschäftigen wird, die Lösung der Schulfrage, ist ohne Opfer seitens aller Deutschen nicht möglich. Opfer aber kann nur die Autorität fordern. Dann wird es möglich sein, durch einseitige Regelung des Schulwesens und durch Schaffung deutschen Unterrichts für jedes deutsche Kind das zu erhalten, was die Stärke des Deutschthums im Lande ausmacht: den hohen Kulturstand des Deutschthums.
R. Reinhold.

Neue Unstimmigkeiten im Reichskabinett?

as Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Welt am Montag“ weiß heute wieder einmal von Unstimmigkeiten im Reichskabinett zu berichten. Nach ihrer Darstellung sollen wieder Differenzen bestehen wegen der Sicherheitsfrage und zwar diesmal zwischen dem Kanzler und dem Reichsaußenminister. Der Kanzler wünsche, um die Deutschnationalen leichter im Kabinett halten zu können, das Tempo der Sicherheitsverhandlungen zu verlangsamen, während Stresemann an eine Art von Vorkonferenz denke, auf der die Außenminister von Deutschland, England und Frankreich vertreten seien. Sollte es zu einer Konferenz kommen, so würden die Deutschnationalen Stresemann nicht die Rolle des Vertreters Deutschlands spielen lassen oder sie würden ihr doch zum mindesten Personen begeben, die in erhöhtem Maße ihr Vertrauen besitzen. Man wird diese Information des Montagblattes mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Es ist selbstverständlich, daß der Kanzler um den Bestand seiner Regierung eifrig bemüht ist, aber auch er hat sich in starkem Maße für den Sicherheitspakt eingesetzt. Es kommt hinzu, daß die Frage einer etwaigen Vorkonferenz noch keineswegs akut ist. Wenn auch die englische Regierung in den Erklärungen ihrer Minister zu verstehen gegeben hat, daß sie dem Gedanken einer Konferenz sympathisch gegenüberstehe, so sind die Meinungsverschiedenheiten selbst im alliierten Lager vorläufig doch noch so groß, daß sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt, ob und wann es zu einer solchen Konferenz kommen wird.

Musten Chamberlain zur deutschen Sicherheitsnote

O London, 27. Juli. (Priv.-Tel.) In einer Rede in Birmingham erklärte Außenminister Chamberlain unter anderem zu der deutschen Antwortnote über den Sicherheitspakt, er sei etwas enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten sei, daß seines Erachtens weitere schriftliche Meinungsäußerungen ganz unermesslich wären, anstatt, daß die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln könnten, um eine allseits befriedigende Vereinbarung zustande zu bringen. Er erkenne jedoch an, daß die Note vom dem Wunsch diktiert sei, die Vorschläge für einen gegenseitigen Sicherheitspakt weiter zu fördern. Er sei der festen Zuversicht, daß die Regelung der Sicherheitsfrage und die Behebung des Gefühls der Furcht vor einer drohenden Gefahr, die den Weltfrieden wiederum erschüttern könnte, eine sühnliche Erleichterung nicht nur bei denjenigen Nationen hervorgerufen werde, die von dem Pakt, an dem sich die englische Regierung beteiligen will, unmittelbar berührt werden, sondern eine sühnliche Erleichterung in der ganzen Welt. Schon die Anregung für diesen Meinungsaustrausch, die bloße Tatsache, daß ein derartiger Vorschlag von Deutschland ausging und von den Alliierten begrüßt wurde, habe ein merkwürdiges Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt. Die Klärung des Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte sei im Gange oder stehe bevor, wenn Deutschland ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage erfülle.

* London, 25. Juli. In einer Rede über die außenpolitische Lage, die Baldwin in einer konservativen Versammlung in Knollys hielt, sagte er u. a.: Das befriedigendste Merkmal der außenpolitischen Lage ist der offensbare Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes, daß die Verhandlungen, die auf einen dauernden Frieden in Europa hinführen, fortgesetzt werden.

Amerikas Beobachter auf der Sicherheitspaktkonferenz

* London, 27. Juli. (Tel.) Nach einer Meldung der „Westminster Gazette“ aus New York wird Präsident Coolidge im Laufe dieser Woche den amerikanischen Botschafter in Brüssel William Philip empfangen, der, wie angenommen wird, amerikanischer Beobachter auf der Brüsseler Sicherheitspaktkonferenz sein werde.

Sie eilige Leser

Ein Berliner Blatt weiß von neuen Unstimmigkeiten im deutschen Reichskabinett zu berichten. Die Waldbrände in Deutschland sind zum größten Teil gelöscht. Die Aussichten zur Vermeidung des Bergarbeiterstreiks in England sind sehr düster.

Der estländische Außenminister Puffa in London

London, 27. Juli. (Tel.) Der estnische Außenminister Puffa ist in London eingetroffen. Er erklärte einem Vertreter des Reuters-Büros, er werde in einigen Tagen über Paris, Brüssel und Berlin nach Estland zurückkehren. Am Dienstag werde er Chamberlain besuchen. Er freute sich, mit ihm in einem Meinungswechsel einzutreten. Estland habe beifolglich die baltische Konferenz einberufen, die am 25. August in Reval zusammenzutreten soll. Den ersten Punkt ihres Programms werde die Sicherheitsfrage bilden und hoffentlich werde es möglich sein, zu einer der osteuropäischen Staaten befriedigenden Vereinbarung zu gelangen. Die Sicherheitsverhandlungen und die deutschen Vorschläge hätten eine neue Atmosphäre geschaffen, die vielleicht dazu führen werde, einen neuen und besseren Weg zur Lösung der Frage der europäischen Sicherheit zu finden. Weiter bezeichnete der Minister die Behauptung, daß die Baltischen Staaten irgendwelche aggressive Absichten gegenüber Sowjetrußland hätten, als absurd und erzählte noch über die Besprechungen mit der britischen Regierung, die auch die Frage der estländischen Schulden sowie den Abschluß eines Schiffsverkehrs- und Handelsvertrags und andere Gegenstände umfassen werde.

Unterzeichnung eines lettlandisch-italienischen Handelsvertrags

Rom, 25. Juli. (Tel.) Gestern nachmittag ist in der Villa der Fürstin Torlonia, wo der Ministerpräsident seinen Sommeraufenthalt hat, der Handelsvertrag zwischen Italien und Lettland unterzeichnet worden. Der Minister des Äußeren von Lettland ist heute in Rom eingetroffen und hat den Vertrag für Lettland unterzeichnet.

Die Räumung Essens

Essen, 26. Juli. (Tel.) Die Räumung der Stadt Essen durch die Franzosen ist in vollem Gange. Große Truppenteile mit Geschützen und sonstigem Gerät sind in den letzten Tagen aus der Stadt gerückt. Ueber den Termin der endgültigen Räumung steht noch nichts fest.

Die Auslandsdeutschen bei Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing am 24. Juli eine Vertretung des Ehrenpräsidiums und des Präsidiums des Bundes der Auslandsdeutschen. Vom Ehrenpräsidium des Bundes nahmen an dem Empfang teil: Reichspräsident Voche, Admiral a. D. Truppel, Admiral a. D. Meyer-Walbeck und Professor Brande, vom Präsidium: die Herren Schallert, Gebhardt, Geheimrat Groffe und Dr. Juitte. Geheimrat Groffe übermittelte dem Reichspräsidenten Glückwünsche für seine Amtsführung und berichtete über die Entstehung, die Aufgaben und die Tätigkeit des Bundes der Auslandsdeutschen und hat den Reichspräsidenten, diese Bestrebungen mit Wohlwollen zu fördern. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die Glückwünsche und sicherte den Auslandsdeutschen sein lebhaftes Interesse und seine Unterstützung innerhalb seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zu. Reichspräsident Voche dankte dem Reichspräsidenten für den Empfang und für das zugedachte Interesse.

Der frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn †

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Roten Fahne“ ist der Kommunist Emil Eichhorn, der dadurch bekannt geworden ist, daß er 1918 nach der Revolution auf den Posten des Berliner Polizeipräsidenten berufen wurde, gestern früh im Alter von nahezu 62 Jahren verstorben.

Das neue deutsche Arbeitsgericht

Ueber den Inhalt eines deutschen Arbeitsgerichtsgesetzes, dessen Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften die Reichsregierung beschloffen hat, erfahren die Berliner Blätter: Dem neuen Entwurf sind Änderungen des Prozeßrechts eingefügt, die inzwischen beschlossen wurden. Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden fortan ihr Recht vor den Arbeitsgerichten nehmen. Diese stehen in allen Instanzen unter der gemeinsamen Aufsicht der Justiz- und Sozialverwaltung. Laienbesitzer sind überall vorgesehen. Ueber den Arbeitsgerichtes stehen als Berufungsinstanz die Landesarbeitsgerichte, über diesen als Revisionsinstanz das Reichsarbeitsgericht. Das neue Gesetz geht sofort an den Reichsrat und den vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Man hofft, es dem Reichstage nach dessen Ferien vorlegen zu können.

Rotorischiff „Buckau“ zum Kauf angeboten

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer New Yorker Meldung wird das Zettner-Rotorischiff „Buckau“ in amerikanischen Zeitungen zum Kauf angeboten. Die Anzeige weist darauf hin, daß das Schiff 500 Personen jeweilig zur Beförderung aufnehmen könnte und deswegen großen Reklamewert besitze. Es ist dazu zu bemerken, daß ein neues Rotorischiff von 3000 Tonnen im Bau ist, dessen Fahrten die endgültige Entscheidung über den Wert oder Unwert der Zettner-Erfindung bringen sollen.

Der Anklagevertreter im Affenprozeß gestorben

New York, 26. Juli. (Tel.) William Jennings Bryan ist in Dayton (Tennessee) gestorben. Er wurde tot in seinem Bett aufgefunden, nachdem er sich nach einem kräftigen Abendessen mit der Erklärung zur Ruhe begeben hatte, er fühle sich wohl. Sein plötzlicher Tod ist auf ein Herzleiden zurückzuführen.

Großfeuer in Bergen

Bergen, 26. Juli. (Tel.) Drei große Lagerhäuser, in denen Getreide und Tran aufbewahrt waren, sind durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf 1 Million Kronen.

Der Angriff auf Fez

Abd el Krim hat in den Kämpfen der letzten Jahre bewiesen, daß er taktisch und strategisch einer der geschicktesten Nutznießer des Weltkrieges ist. Aber er ist es nicht nur in Bezug auf die Verwendung von Beton, flankierenden Geschützen und Maschinengewehren und den anderen Errungenschaften des Schützengrabenkrieges, sondern auch in einer anderen Angelegenheit, die einem beinahe den Glauben an die Gerechtigkeit des geschichtlichen Geschehens wiedergeben könnte. Die Dörfer der mit ihm und für ihn kämpfenden Stämme leuchten von Hunderten von großen Plakaten, auf denen in flammenden Phrasen zu lesen steht: „Zapere Marokkaner! Ihr kämpft für das heiligste der Rechte, für die Freiheit Eurer Heimat!“ — Merkwürdigerweise sind diese Aufrufe, die die Marokkaner zum Kampf gegen die Franzosen begeistern sollen, nicht von Abd el Krim, sondern von — Biviani und Joffre — unterzeichnet. Sie stammen nämlich aus den Tagen, in denen Frankreich seinen afrikanischen „Brüdern“ noch mit einigem Erfolg vorzupfehlen konnte, daß Afrikaner die Interessen ihrer Heimat auf französischem Boden gegen Deutschland verteidigen müssen. Diese heipfeiliche Ironie der Weltgeschichte könnte noch Veranlassung geben, daran zu denken, daß auch in Algerien und Tunis Brüder Abd el Krims leben, die vielleicht ihrerseits auch nicht mehr weit von der Erkenntnis entfernt sind, wo und gegen wen sie ihre „heiligsten Rechte“ zu verteidigen haben.

Abd el Krim hat noch eine andere Methode der Kriegsführung aus dem Weltkriege übernommen. Er schickt sein Hauptquartier, das er unter den Augen der französischen und spanischen Kriegsschiffe in dem Küstort Abdjir aufgeschlagen hat, nicht mit veralteten Befestigungsanlagen, sondern dadurch, daß er eifrige Tausende französische und spanische Kriegsgefangene in Abdjir konzentrierte, eine Sicherung, gegen die auch die leistungsfähigsten Schiffsbesätze machtlos sind.

Von dort aus leitet er, mit Automobilen und Flugzeugen wohl versehen, seine Unternehmungen gegen die Front Taza-Fez. Die Spanier, die in dem nordwestlichen und östlichen Zipfel ihrer Interessenszone keine aktuellen Aufgaben haben, lassen zurzeit die Waffen ruhen. Das Sommerklima des Nordafrikas macht eine energiegeladene und stetige Kriegsführung durch europäische Soldaten unmöglich. Die Franzosen, die verzwweifelt um die Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung Rabat-Fez-Magier kämpfen, haben keine Wahl. Zwar ist es auch nicht mehr zweifelhaft, daß trotz der ständig abgeforderten Verstärkungen die französischen Truppen lebhaft defensiv tätig sind, was auch General Forville bestätigt. „... seit zwei Monaten sind sie zwar zur Defensiv verurteilt, sie könnten nichts anderes tun, als Siebe einstecken, und sie fangen an, sich zu fragen, ob das nicht bald ein Ende nehmen wird. — Es ist ein Grundgesetz der Strategie, so alt wie der Krieg selber, unwiderlegt und unwiderlegbar durch Vervollkommen der Kriegsmittel und der Taktik: Nur die Offensive kann zur Entscheidung führen; aber wer führt in Marokko die Offensive? Abd el Krim! Bei ihm ist die Initiative der Operationen und ihm gelangt es, uns auf einer Front von 300 Kilometern in ununterbrochener Spannung zu halten und den Gang der Dinge zu diktieren. Wir können nichts tun, als halb hier, bald dort die Löcher zu stopfen. — Er gewinnt Boden, überflutet unsere Abwehrstellungen, steigert sein Prestige bei den Mohammedanern und bewirkt den Abfall von Stämmen, die wir für treu hielten. Wenn diese Situation andauert, wird sich daraus eine Krise entwickeln, die nicht nur unseren Einfluß in Marokko, sondern unsere ganze Herrschaft in Nordafrika vernichten könnte.“

Es ist sehr zweifelhaft, ob die Entsendung des Marschalls Pétain und eines weiteren Armeekorps die Situation wird ändern können. Die Franzosen haben nicht nur gegen die Rifstämme, sondern auch gegen die Elemente — Sonne und geologische Beschaffenheit des Landes — zu kämpfen.

Augenblicklich zieht sich Abd el Krims Angriffsfreund in weitem Bogen und 300 Kilometer Ausdehnung um Fez herum. Geben die Franzosen noch nicht offiziell zu, daß Taza (80 Kilometer östlich Fez) gefallen sei, so ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die Rifstämme die Eisenbahnlinie hart östlich Taza überschritten haben. Die überhebliche Phrase von den „Wahrerungen der ausländischen Stämme“ hat längst der Erkenntnis Platz gemacht, daß es sich um einen wirklichen Krieg handelt. Die Unbedingtheit, mit der man in Paris auf der Wahrung des französischen Prestiges besteht, verleiht nur die Angst um den Bestand des „größeren Frankreichs“ vom Kanal bis zum Kongo. Noch vor knapp einem Jahre bezeichnete General Mangin gerade die nordafrikanischen Besitzungen als das „Nückgrat“ dieses größeren Frankreichs, und prägte dabei das Wort von dem „französierten Afrika“, dem alsbald das Wort von der drohenden „Afrikanisierung Frankreichs“ entgegengesetzt wurde.

Abd el Krim vor folgenschweren Entscheidungen

Paris, 26. Juli. „Echo de Paris“ zufolge sollen für den Fall, daß Abd el Krim die französisch-spanischen Friedensbedingungen zur Kenntnis nehmen sollte, sich als offizieller Vertreter Spaniens Oberst Aguilar und als offizieller Vertreter Frankreichs ein Beamter der Bergwerksverwaltung namens Gabriell nach Alencemas begeben. Dieser habe bereits kürzlich im Austrage des Generalpräsidenten von Marokko mit Abd el Krim Fühlung genommen. Sollte jedoch Abd el Krim die französisch-spanische Aufforderung unbeachtet lassen, so würde ihm eine Note mit der Mitteilung zugeleitet werden, daß hiermit an ihn die Letzte Warnung ergehe und daß, wenn dieses Ultimatum unbeantwortet bleibe und Friedensverhandlungen nicht eingeleitet werden sollten, eine regelrechte Offensive eröffnet werde.

Die Pariser „Havas“-Agentur meldet aus Bissaben: General Galin lehnte es ab, die Kabinetsbildung zu übernehmen. Der Staatspräsident beauftragte den früheren Außenminister Pedro Martinez, ein Ministerium zusammenzustellen.

Vor dem Ende des Streiks in China?

Paris, 26. Juli. „Havas“ meldet aus Schanghai, daß die meisten chinesischen Hafenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. In zahlreichen Versammlungen habe man gegen die auf Anordnung des Kommandanten der Mandschu-Truppen im Gebiet von Schanghai erfolgte Schließung mehrerer Gewerkschaftsbüros protestiert. Dabei habe eine Rednerin erklärt, wenn der Mandschu-Kommandant seine Anweisung nicht zurücknehme, dürften die Streikenden selbst vor Mord nicht zurückweichen.

Kein chinesischer Boykott gegen England und Japan

Schanghai, 25. Juli. Die hiesige chinesische Handelskammer ersuchte die Agentur Reuters um Berichtigung der Meldung, daß die Handelskammer den Boykott gegen England und Japan beschlossen habe, und erklärt, sie wünsche allen ausländischen Geschäftsleuten die Versicherung abzugeben, daß der Verwaltungsrat keine ungeschickliche Maßnahme in Erwägung gezogen hat oder in Erwägung ziehen wird. Er hoffe aufrichtig, daß eine rasche Erledigung der Zwischenfälle vom 30. Mai auf der Grundlage der internationalen Gerechtigkeit erfolgt. Die moralische Unterstützung durch ausländische Freunde inner- und außerhalb Chinas sei dringend erwünscht und werde dankbar begrüßt werden.

Zur Verminderung der englischen Marineausgaben

London, 24. Juli. (Tel.) Baldwin teilte im Unterhaus mit, daß ein Ausschuss von drei Personen, die nicht zur Regierung gehören, gebildet werden soll, um jede mögliche Verminderung der Marine- und sonstigen Ausgaben zu sichern.

Australienfahrt der amerikanischen Flotte

Die amerikanische Flotte, die Australien einen Besuch abstattete, ist auf ihrer Fahrt dorthin am 21. Juli zuerst von einem australischen Flugzeug begrüßt worden, das den Kriegsschiffen 120 Meilen entgegengeflogen war. Bruce, der australische Premierminister, sagte in einer Botschaft an die amerikanische Flotte, daß die große Republik und das englische Empire auch auf der anderen Seite des Pazifik auf Grund der ihnen vorliegenden gleichen Probleme auch für gleiche Ideale einzutreten hätten. Beide Staaten hätten nur einen Wunsch, nämlich die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt und die Reduzierung der Rüstungsausgaben, soweit sich dieses im Interesse der eigenen Sicherheit durchzuführen lasse. Wohlstand und Frieden aller Länder: am Stillen Ozean würden am besten durch gegenseitiges Einverständnis, gegenseitige Zusammenarbeit und gegenseitige Sympathie gesichert werden.

Der Bergarbeiterstreik in England unvermeidlich

London, 27. Juli. (Tel.) Die allgemeine Besorgnis wegen eines möglichen Generalstreiks der Bergleute spiegelt sich in den gehaltenen Reden zahlreicher Kabinettsmitglieder und Politiker, sowie in der Presse wider. Premierminister Baldwin verbrachte fast den ganzen Sonntag mit den Vorbereitungen für seine heutige Besprechung mit dem Ausschuss des Gewerkschaftskongresses. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook erklärte, aus den Erklärungen verschiedener Staatsmänner, darunter auch des Premierministers, müsse man schließen, daß die Hoffnung für eine friedliche Regelung der Bergbaukrise nur sehr gering sei. Die Bergleute könnten auf das vorgeschlagene Kompromiß nicht eingehen, da sie bestimmt keine Vereinbarung annehmen würden, die eine längere Arbeitszeit oder eine geringere Bezahlung als im Jahre 1914 vorsehe. Nach einer Bergarbeiterversammlung in Durham, in der Macdonald sprach, wurde der Bischof von Durham, Bischof Welton, von der Menge tödlich angegriffen, weil er sich früher in einer öffentlichen Rede gegen den Streik ausgesprochen hatte. Der Bischof wurde von der Polizei in Sicherheit gebracht. — Der Sekretär des englischen Eisenbahnverbandes sagte in einer Rede, er freute sich über den am Sonnabend geäußerten Beschluß, daß im Fall eines Streiks der Bergleute keine Kohle befördert würde. Wenn Sonnabend der Streik beginnen sollte, werde eine Minute später keine Kohle mehr befördert werden. Sollten Eisenbahner wegen ihrer Weigerung, Kohle mitzunehmen, entlassen werden, so würden alle Eisenbahner sich mit ihnen solidarisch erklären.

Zum Streit der englischen Textilarbeiter

„Oberver“ zufolge streiten in den Textilgebieten von Yorkshire und Lancaister 135 000 Arbeiter.

Der Seemannstreik in Australien hat langsam größeren Umfang angenommen. Gegenwärtig liegen über 70 Schiffe in Australien fest, darunter 46 in Sidney und 22 in Melbourne. Tausende von Seeleuten und andere Arbeiter sind arbeitslos. Viele Industrien beginnen die Wirkungen des Streiks zu verspüren.

Streik in der Hamburger Ziegeleiindustrie. In der Ziegeleiindustrie stellen, wie aus Hamburg gemeldet wird, die organisierten Ziegeleiarbeiter wegen Lohnunterschieden in verschiedenen Großbetrieben die Arbeit ein.

Bergarbeiterstreik im Saargebiet. Der alte Bergarbeiterverband im Saargebiet rief seine Mitglieder für den 27. Juli zum Streik auf. Da auch die örtlichen Bergarbeiter den Streik für den 27. Juli beschlossen haben und eine Einigung kaum möglich erscheint, so ist mit dem Beginn eines großen Bergarbeiterausstandes im Saargebiet zu rechnen. Die Bergarbeiterorganisationen richteten an ihre Mitglieder einen Aufruf, in dem sie darauf hinwiesen, daß es Pflicht der Streikenden sei, nur den Anweisungen der Organisationsleitung Folge zu leisten. Die dringenden Notstandsarbeiten seien unbedingt auszuführen. — Nach einer späteren Meldung hat der Streik im Saarbergbau Montag früh eingesetzt. 99 Prozent aller Saarbergarbeiter befinden sich im Ausstand. Die Notstandsarbeiten werden durchgeführt. Mit Spannung sieht man dem Ausgang der in Paris begonnenen Verhandlungen über die Forderungen der Saarbergarbeiter entgegen.

Die Moor- und Waldbrände in Deutschland

Riesenbrand im Kreis Schwertau

Schneidemühl, 26. Juli. Im Kreise Schwertau brennt seit gestern vormittag 10 Uhr längs der polnischen Grenze ein ungeheures Waldgebiet von etwa 4000 Morgen, das zum Bezirk der Oberförsterei Waikhe gehört. Das Feuer ist von Polen über die Grenze gekommen und verbreitete sich bei dem starken Ostwinde mit rasender Geschwindigkeit durch die weiten Kiefernwälder zwischen Waikhe, Forsthaus Nothe, Heide Raza, Kranzinbruch und Rubiatz hin aus. Gestern mittag bestand für einzelne Gehöfte des Ortes Schneidemühl hohe Brandgefahr. 100 Meter vor dem Forsthaus Nothe Heide gelang es den herbeigeholten Bewohnern des Warthe-Brudes, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Dörfer Raza, Kranzinbruch und Rubiatz weiterzuckte. Im letzten Augenblick gelang es, das Feuer vor Raza durch zum Stehen zu bringen, daß man ein Gegenfeuer anlegte. Die Ortschaften Kranzinbruch und Forsthaus Kranzinbruch schweben noch in Gefahr. Den aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Wehren dürfte es jedoch gelingen, auch im Norden der Elemente Herr zu werden. So weit es sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde etwa 4000 Morgen Wald, darunter mehrere große Einschläge mit fertig aufgearbeiteten Hölzern abgebrannt. Der Schaden beträgt Millionen. Die Rettungsarbeit war äußerst schwierig, da keine Chaussee, nicht einmal eine bessere Rehmstraße durch die Wälder führt. Die wenige Kilometer östlich des Brandherdes gelegene Chaussee Driesen-Birnbaum gehört von Eulenburg ab zu Polen. Wie verlautet, soll das Feuer in den polnischen Wäldern in der Gegend der ehemals deutschen Försterei Schlangenlug dadurch entstanden sein, daß polnische Goldschäler bei der Arbeit Zigaretten rauchten. Das Feuer zog mit Windeseile über die Grenze. Auf polnischer Seite sind nur etwa 80-100 Morgen verbrannt.

Schneidemühl, 26. Juli. (Tel.) Zu dem Waldbrand im Kreis Schwertau in der Warthe wird noch gemeldet: Gegen 6 Uhr nachmittags kam der Waldbrand zum Stehen. Leichter Regen, der gegen 8 Uhr abends einsetzte, trug dazu bei, die Gewalt des Feuers zu brechen. Der Waldbrand war in der Hauptphase Bodenfeuer, teilweise jedoch auch Gipfelfeuer. Schonungen und Kaugelbäume sind ihm zum Opfer gefallen. Die Landsberger Polizei rückte nachts wieder ab. Reichswehr hat nicht eingegriffen. Die Reste des Feuers wurden mit allen verfügbaren Kräften, mit Spaten, Hacke und Sand zum völligen Erlöschen gebracht.

Abpflauen der übrigen Brände

Der nun schon fünf Tage wütende Brand in den Mooren bei Hannover erstreckt sich auf einen Gesamtflächenraum von 80 qkm. Wenn es auch zunächst gelungen war, das mit unerhörter Geschwindigkeit sich ausbreitende Feuer stark einzudämmen, bestehen doch noch überall zahlreiche Brandherde, die infolge des am Freitag aufgekommenen Windes wieder gefährlich aufflammten, so besonders im Bissendorfer Moor. Der Regen hat an der Lage nichts geändert, und die am Sonnabend wieder einsetzende Hitze vermehrt die Gefahr. An der Bekämpfung des Feuers, die sich vor allem auf Eindämmungsmaßnahmen beschränken muß, indem man die züngelnden Flammen mit Wachholderzweigen ausklopft und tiefe Gräben ins Land zieht, sind eine Kompanie Reichswehr im Abschnitt von Nienboisel bis südlich von Regenborn, eine andere am Wege Brestingen-Scharrel bis zum Heltörfer Moor und die technische Nothilfe bei Bissendorf-Reife beteiligt. Schwierigkeiten bereitet die Abführung der Röhmannschaften und die Verpflegung. Dank des Entgegenkommens der Reichswehr wird die technische Nothilfe jetzt auch aus der Feldküche versorgt. Der staatliche Hochwald und die Heide sowie die Ernte konnten bisher gerettet werden. Geschädigt sind vor allem die Torfbauern und auch die Gemeinden, deren Wald- und Buschbestände in weitem Umfang vernichtet sind.

Den Blättern zufolge ist das Feuer in den brennenden Mooren bei der Lüneburger Heide durch die unermüdete Tätigkeit der Röhmannschaften und durch den einsetzenden Regen zum Stillstand gekommen. Die abgebrannte Fläche umfaßt etwa 6000 Morgen. Die Röhmannschaften sind zum größten Teil bereits wieder abgerückt. Auch in dem Brandgebiet nördlich Hannover kann jede Gefahr als beseitigt angesehen werden.

In der umfangreichen Trebbiner Gutshof in der Nähe von Stettin entstand ein Waldbrand, der, durch große Hitze und Ostwind begünstigt, eine riesige Ausdehnung erlangte. Bis gestern abend waren etwa 5000 Morgen Hochwald und Schonung vernichtet. Etwa 2000 Personen waren bei den Löscharbeiten beschäftigt. Verschiedene Ortschaften waren durch das Feuer gefährdet, konnten aber gehalten werden.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Stettin meldet, ist in dem großen Moorgebiete bei Medelitz ein Moorbrand ausgebrochen. Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit nach Osten aus und konnte nur unter großen Schwierigkeiten aufgehalten werden. Da außer fertigen Torf auch Getreidesfelder abgebrannt sind, ist der Schaden beträchtlich.

Bei Rotenburg entstand auf einer Fläche von etwa 25 Morgen ein Heidebrand, der ebenfalls bald eingedämmt werden konnte.

Schiffspiraten auf der Donau

Eine Bande von 20 Piraten, die aus geflüchteten Matrosen und bulgarischen Kommunisten besteht und unter Führung eines ehemaligen rumänischen Offiziers steht, üben auf der Donau zwischen der rumänischen und bulgarischen Küste in der Nähe der Städte Galaz und Rutschschuk mit ihrem eigenen Motorboot Raubverbrechen an Schiffen und Schleppdampfern aus. Rumänische und bulgarische Behörden haben gemeinsam die Verfolgung der Piraten aufgenommen.

Soziales

Memel, den 27. Juli 1925

[Große Kriegsbeschädigten-Versammlungen] tagen, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, den 19. Juli in Pogegen und Dienstag, den 21. Juli, im Schützenhaus zu Memel. In beiden Versammlungen wurde die lebhafteste Klage über die unzureichende Versorgung der Kriegssopfer geführt. Ebenso wurde noch in Pogegen von den Kriegswitwen große Klage über die Ausbeutung durch die Hauswirte geführt; müssen doch dort Witwen für eine Stube mit Kammer bis zu 80 Tage Arbeit als Miete leisten, außerdem noch Geld auszahlen. Alle diese Ausgaben stehen in keinem Verhältnis zu den gewährten Unterstützungen. Im Anschluß an die Diskussion wurden nachstehende Resolutionen, welche vom Landesvorstand dem Direktorium, sowie dem Gouverneur des Memelgebietes übermittelte wurden, angenommen: Dagegen, am 19. Juli 1925, im Gasthause des Herrn Pief, Pogegen, tagende Versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebietes, Kreisgruppe Pogegen, welche 18 Ortsgruppen mit insgesamt 500 Mitgliedern umfaßt, bedauert auf das Lebhafteste die unzureichende Fürsorge der Staatsregierung für die Kriegssopfer des Memelgebietes. Die in diesem Verhältnis zu der herrschenden Teuerung, insbesondere auch nicht den memelländischen Kriegsopfern durch die amtlichen Rentenbescheide garantierten Rechten. Die Versammlung protestiert auf das Entschiedenste gegen die zu geringe Zuweisung von Mitteln an das Landesdirektorium durch die litauische Zentralregierung, und bittet das Landesdirektorium sowie den Gouverneur für das Memelgebiet mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß die jetzt zur Versorgung der Kriegssopfer zur Verfügung gestellte Summe von 70.000 Lit monatlich mindestens auf das Doppelte durch die Zentralregierung erhöht wird. Gleichzeitig bittet die Versammlung das Landesdirektorium sowie den Gouverneur dafür einzutreten, daß das deutsche Reichsverordnungsblatt vom 12. Mai 1920 mit allen seinen Änderungen und Verbesserungen auch für das Memelgebiet durch eine Verordnung schnellstmäßig in Kraft gesetzt wird und den Kriegsopfern ihre Renten nach dem Versorgungsgegesetz unverzüglich gezahlt werden. Was die Kriegssopfer bis jetzt erhalten, sind nur Unterstützungen, auf welche sie kein klares Recht haben und häufig von der Günstigkeit der Fürsorgestellten bzw. von den diesen zur Begünstigung der Unterstützungsbeträge hinzugezogenen Amtsvorstehern und Polizeibeamten abhängen. Die in Memel gefasste Entschliessung lautet: Die heute, am 21. Juli, im Schützenhaus in Memel tagende Versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Memel, schließt sich der obigen Resolution der Kreisversammlung Pogegen einstimmig an mit dem Zusatz, daß sie eine Gewährung von Unterstützungen an die Kriegswitwen des Memelgebietes nicht wie bis jetzt nur bis 14 Jahren, sondern bis zum vollendeten 16. Lebensjahre für unbedingt erforderlich hält. Zur besonderen Begründung wird folgendes angeführt: Alle Kriegswitwen, die mit dem 14. Lebensjahre die Schule verlassen, sind noch nicht in der Lage, sich selbst ihr Brot zu verdienen, bzw. kann die Mutter resp. der Schwerkrankenbeschädigte die Ausbildungskosten der Erlernung eines Gewerbes von den ihnen gewährten kleinen Unterstützungsbeträgen nicht bestreiten. Die Versammlung bittet daher sofort den amtlichen Fürsorgestellten die Anweisung zu geben, daß den Kriegswitwen die Unterstützung vorläufig bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres gewährt werden soll.

Der „Ruski Dom“ auf der Rigaer Messe

(Von unserem Rigaer Mitarbeiter)

pm Riga, 24. Juli.

Die alte Hansestadt am Meerbusen, der ihren Namen trägt, ist nun einmal das große Tor auf dem Wege von Kultur Europa nach Ostasien. Es ist daher natürlich, daß die Staatsleitung in Moskau unser neuauftretendes Riga, und zwar seine erste Messe, zum Platz erkor, auf dem sie ihren ersten „Ruski Dom“ — ihr erstes russisches Haus — errichtete, um dem ostwärts aussehenden Ausländer hier auf randstaatlichem Boden eine russische Wochenschau zu bieten. Ein bizarres, farbenfreudiges, abenteuerliches Bild, das sich in geheimnisvollen Perspektiven verliert, die locken sollen und ungeahnte Möglichkeiten versprechen.

Jahr für Jahr hat Moskau diese Rigaer Versuche wiederholt. Wohl entstanden nach 1921 Kopien des Rigaer „Ruski Dom“ im Ausland, allein es waren wohl mehr zeitweilige Bretterbuden, die nur Wochen überdauerten, um alsdann den Weg allen Abbruchholzes zu gehen, nämlich verheizt zu werden. Das russische Haus in Riga steht nun schon das fünfte Jahr da. Und jeder Vorfrömmel läßt seine Anbaue entscheiden, die das kunte Bild nunmehr mehr komplizieren. Es bietet äußerlich etwas vom Zirkus und einiges vom Edentheater. Es vereinigt den Teremstil des alten Boyarenhauses mit den Verzierungen eines futuristisch-kubistischen Pseudo-Expressionismus. Es erinnert in vielem an die bekannten grellbunten Motive der nach Berlin verpflanzten, teils dort erst entstandenen russischen Plakatkunst, die Phantastie ist und nationale Schwärmerie im Stile allererwehnter Kinomachung. Es ist nichts und alles, über dem symbolisch fünfackrigen, Hammer und Sichel schweben.

Der „Ruski Dom“ ist seit jeher der Clou der Rigaer Messe. Hier stoßen und drängen sich die Massen, von denen etwa die Hälfte etliche Jahre in Russland verbracht hat, sei es zu Erwerbszwecken, sei es infolge Flucht oder kriegszwangswiseiger Ausweisung. Und die zwei Jahrhunderte russischer Herrschaft sind hier natürlich noch unversehrt, wie auch die mannigfachen Möglichkeiten, die das alte große Russland einst dem osteuropäischen Kulturpionier bot. Andere Imponderabilien sprechen neben der Reminiscenz gewiß auch mit. Genug, der „Ruski Dom“ zieht täglich Tausende an, die teils staunen, teils spötteln.

Ein Arbeiter und ein Bauer, zwei wichtige, überlebensgroße Repräsentanten, weniger künstlerisch als überaus wirkend, haben neuer vor dem Eingang Posten gefaßt. An ihnen vorüber tritt man den ganz aus Genetation eingestellten Papillon, der einen Begriff davon bieten soll, was das große Land hervorbringt. Die klassische russische Papyros, ein für uns eine Selbstverständlichkeit, nun eine Offenbarung, sieht man und kann sie, so man sich als Vertreter der öffentlichen Meinung ausweist, auch zu kosten bekommen.

Im Banne einer leichten Narzoje streift das Auge des skeptischen Besuchers, der den Osten kennt und doch mit allen Fasern an Westen hängt, die Stände mit ihrem amantisch-erotischen Pelzreichtum, dem blühenden Tulametal, den Moskauer Kunsttären und Parfümieren, dem Flach und der „Elektrifizierung“, dem Holz, Leder, der Naphta, den Borsten. Es ist allbekannt, daß das Land zwischen Weisem Meer, Dniep, Schwarzem Meer und Stillen Ozean das alles und noch unendlich anderes mehr hervorgebracht hat, teils jetzt wieder hervorbringt.

Mit welchen Schwierigkeiten heute in Russland produziert wird, ist ebenso bekannt. Darüber können die Stände nicht hinwegtäuschen. Heutiges russisches Leben, und seien es auch nur die übergroßen Daseinschwierigkeiten, zeigen die Stände nicht. Das Auge sucht Neurrussisches, es taftet die Erscheinungen der wenigen anwesenden Sowjetjünglinge, der paar Sowjetkinderlein ab, sieht russische, lettische, jüdische Mädele, aber nur vereinzelte Kommuniten unter ihnen mit charakteristischem lauernden Blick aus famatlich verzerremt Gesicht ursprünglicher Sklavenmenschen, die eine Ironie der Geschichte zeitweilig an die Oberfläche gepökt hat.

Es ist untraglich mit Absicht vermieden worden, auch nur eine einzige neurrussische Warenanmachung zur Schau zu stellen. Alles ist alt, bekannt, schablonenhaft. Einzige das Schachspiel ist typisch: Sklaverei und Freiheit stehen einander gegenüber. Bourgeoisheit soll der König anmuten, den die bekannte Petersburger Porzellanmanufaktur, nunmehr natürlich ein staatliches Unternehmen, als einen blutigeren Tyrannen darstellt mit grinsendem Totenkopf. Ihm zur Seite eine lasterhafte Königin, eine Getäre mehr, die ihre Reize zur Schau stellt, mit der Rechten aber aus einem Füllhorn Gold rieseln läßt, was als Symbol ihrer Verschwendungssucht aufzufassen ist. Käufer, Springer, Färme in demselben Stil, der Gold, Krone, Schild vereint. Nur die Bauern sind sechschaft gefesselte Sklaven mit verzweifeltstem Gesichtsausdruck.

Wie anders das Gegenstück: hier dominiert rot in Verbindung mit Gold. Der König ein athletischer Schmied, seine Gemahlin eine jüdische Bäuerin, stolz in Glanz und Freiheit, die Käufer Notarmisten, tatarische Typen in halbeuropäischer Militäruniform, die Färme Schwäne mit Stern, Schild und Hammer, die Bauern aber stolze Schmied, rot und rötler, freie Männer des Volkes und doch Herren der Welt.

Die Symbolik mag stellenweise allzu plump wirken, Talent verrät sie immerhin doch. Schade nur, daß dieses Talent alter Petersburger Künstler der Keramik gnadenlos in falsche Bahnen gezwängt wird, wo es gegen Neigung und Gewissen früher oder später verflümmern muß.

Ein Zerrbild ist der „Ruski Dom“.

Der Tod in der brennenden Scheune

* Grevesmühlen, 25. Juli. In Hermeshagen bei Robbitz in Mecklenburg explodierte in einer Scheune ein Benzolmotor. Augenblicklich stand die Scheune in Flammen. Zwei Schnittkrinnen fanden den Tod in den Flammen, zwei weitere Personen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie im Grevesmühler Krankenhaus hoffnungslos darniederliegen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wochenschau über die Weltwarenmarkte

Getreide: Das Hausmannöver, welches in der vorbergehenden Berichtswoche die amerikanischen Weizenpreise um 12 Cts emporschnellen ließ, ist durch die tatsächliche Vorfassung des Marktes zu einem schnellen Ende gekommen, wobei sämtliche Preisgewinne wieder verloren gingen. Der Andrang der neuen Ernte nach den Stapelplätzen im Innern des Landes wirkte abschwächend, dazu kam außer Zurückhaltung der Käufer der stark auf Baisse lautende Ausweis über die Vorräte alten Weizens, demzufolge der Ueberschuß im Vergleich zum Vorjahr um 58 Millionen Bushels auf 985 Millionen gestiegen ist. Auch von Liverpool aus wurde die nachgehende Tendenz an den amerikanischen Märkten aufs kräftigste unterstützt. Hier hatten sich die Bekanntmachung über Vergrößerung des argentinischen Weizenareals um 740.000 acres gegenüber dem Vorjahr und um 2,5 Millionen acres gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre und die Berichte über gute Aussaatverhältnisse ganz besonders starken Eindruck gemacht. Ebenfalls wirkte die Herabsetzung der rumänischen Getreideausfuhrzölle abschwächend. Die Ansicht über eine geringere Inanspruchnahme des Weltmarktes durch die Zuschuldänderung infolge der allgemein günstigen Ernteaussichten für ganz Europa immer mehr an Boden. An der Berliner Produktenbörse wurden am 21. Juli erstmalig die Notierungen für September- und Oktobertermine aufgenommen. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen, auch der Locomarkt war vernachlässigt, da die Erntearbeiten alle Hände in Anspruch nehmen und von Seiten der Landwirtschaft die Angebote nur spärlich eingehen, vornehmlich an Weizen, für den vom Inland fast kein Material mehr herauskommt, während Roggen sowohl in alter wie auch in neuer Ware reichlich angeboten wird. Die Käufer verhalten sich ziemlich zurückhaltend, nicht zum wenigsten bestimmt durch die verschiedentlichen Gerüchte über Regelung der schwebenden Zollfragen.

Kolonialwaren: Kaffee konnte eine feste Tendenz behaupten, da die brasilianischen Ernteschätzungen auf Grund der Schädigungen durch anhaltend schwere Regenfälle ziemlich ermäßigt lauten. Im Gegensatz zu den zahlreichen Abgaben, welche am New Yorker Platz vorgenommen wurden, machten sich Käufer für europäische Rechnung angenehm bemerkbar. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist die Nachfrage dort recht lebhaft. Einen günstigen Eindruck machte die Bekanntmachung, daß ab 28. Juli der Kaffeeterminhandel in Hamburg wieder aufgenommen wird.

Zucker mußte die kleine Erholung der Vorwoche aufgeben und wird weiterhin durch die niedrigen amerikanischen Notierungen beherrscht.

Metalle: Das erfolgreichste Metall der Woche bildete zweifelsohne Zinn, welches einen Preis von 263 1/2 £ per Tonne erreichte. Wie schon gemeldet, ist die Konjunktur durch die günstigen Aussichten der amerikanischen Konservierfabriken ausgelöst worden, die mit großen Weißblechlieferungen im Markt sind. Auch die Waliser Weißblechwerke berichten über einen flotten Geschäftsgang, so daß in New York wie in London rege Nachfrage nach Zinn herrschte und es bisweilen sogar zu einer Verknappung des Angebotes kam. In Kupfer hat sich bei anhaltend guter Verbrauchernachfrage ein nicht unwichtiges Interesse der Spekulation bemerkbar gemacht, die auf Grund der günstigen statistischen Position dieses Metalls Terminkäufe, zumeist per Oktober, tätigte. Für Blei und Zink entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, so daß beide Metalle Kursgewinne zu verzeichnen hatten. Befürchtungen über einen australischen Schiffsstreik gestalteten die Lage für Blei vorübergehend recht kritisch, so daß an manchen Tagen der lebhaften Nachfrage gegenüber genügende Angebote fehlten.

Baumwolle: Nach vielen Scheinmanövern, die den Anschein eines nahen Tendenzumschwanges à la baisse hervorrufen sollten, und die durch Engagementsentledigungen der Hausiers und Druck der Baissepartei zum Ausdruck kamen, setzte sich zum Schluß der Berichtswoche doch die eigentliche Grundtendenz des Marktes durch, die infolge der Trockenheit der amerikanischen Baumwollfelder mehr fest ist, was auch durch den Bericht des amerikanischen Ackerbauamtes vom 23. Juli bestätigt wurde, welcher den Felderstand mit 70,4 Prozent um 5,5 Prozent niedriger angibt als bei der letzten amtlichen Schätzung. Die Umsätze während der Woche litten unter der Lustlosigkeit und Zurückhaltung der Käufer.

Kurs-Depesche

5% Dtsch. Reichssch. I	27.7.	24.7.
5% " " II	—	—
4 1/2% " " IV-V	0,2225	0,225
4 1/2% " " VI-IX	0,22	0,2225
4 1/2% " " fällig 1924	0,21	0,215
5% Deutsche Reichsanleihe	0,2475	0,2475
4% " " " "	0,32	0,33
3 1/2% " " " "	0,29	0,305
3% " " " "	0,275	0,285
4% Preußische Konsols	0,285	0,2925
3 1/2% " " " "	0,3075	0,3225
3% " " " "	0,315	0,325
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% " " " "	—	—
3% Ostpr. Pfandbriefe	—	—
Hamburg Amerika	52,5	52,375
Nordd. Lloyd	54,125	45,0
Berliner Handels-Gesellsch.	124,25	125,75
Comm. und Privatbank	96,0	96,0
Darmstädter Bank	115,25	115,25
Deutsche Bank	117,0	117,0
Diskonto-Komm.	105,5	105,5
Dresdner Bank	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	76,0	76,0
Reichsbank	124,625	124,0
A. E. G.	98,0	96,625
Berliner Holzkontor	52,0	52,0
Aschaffenburg	70,0	—
Daimler-Motoren	50,1	50,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	62,9	60,25
Gelsenkircher Bergwerk	53,0	49,25
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	105,5	105,25
Hirsch Kupfer	91,0	91,0
Königsberger Lagerhaus	24,0	23,5
Oberschl. Eisenh.-Bedarf	46,0	45,5
Rhein. Stahlwerke	61,6	60,8
Rüttgerswerke	97,8	98,0
Union Fabr. chem. Produkte	14,25	14,1
Zellstoff Waldhof	9,6	9,7
Türk. 400 Frc. Loose	22,0	21,0

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 27. Juli. (Tel.) Das Ausland bot für den Produktenverkehr wenig Anregung, und vom Inland blieb das Angebot zurückhaltend. Man erwartet aber demnächst eine Vermehrung der Offerten. In Weizen und Roggen sind die Inlandsmüllern schwach versorgt. Es wurden bei geringen Offerten teilweise hohe Preise geboten, namentlich Sachen war kaulustig. Bei dieser Sachlage behauptete sich der Preisstand im Locoverkehr gut. Die Herbstlieferung schwächte sich wieder etwas ab. Hafer war matter, neue Ware wird zu hoch im Preis gehalten. Mehl war still bei teilweise etwas höheren Forderungen.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Weizen, n.-märk.	245-250	Raps	845-850
" süch.	—	Leinsaat	—
" schles.	—	Vikt.-Erbsen	27,00-33,00
" meckl.	—	Kl. Speise	25,00-26,50
Roggen (märk.)	198-202	Futtererbsen	23,00-26,50
" pomm.	—	Peluschken	23,00-26,50
" westpr.	—	Ackerbohnen	24,00-28,00
" meckl.	—	Wicken	26,00-28,00
Futtergerste	198-212	Lupinen blaue	12,00-13,50
N. Wintergerste	187-195	" gelbe	15,00-16,50
Hafer, märk.	—	Seradella (alte)	—
" pomm.	—	" (neue)	—
" westpr.	—	Rapskuchen	16,80-16,90
" meckl.	—	Leinkuchen	23,20-23,40
Mais loko Berlin	—	Trockenschrot	12,00-12,20
Waggonfr.Hamb.	215-216	Zucker-Schrot	—
Weizenmehl	33,00-35,25	Torfmelasse	9,75
Roggenmehl	27,50-29,50	Kartoffelflocken	26,00-26,24
Weizenkleie	13,50	Kart. Erzeugerp.	—
Roggenkleie	13,60-13,70	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen, Gerste, Roggenmehl ruhig bei Roggen matter, bei Hafer schwächer, bei Mais behauptet, bei Weizenmehl still, bei Weizen- und Roggenkleie stetig, bei Raps gefragt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 28. Juli: Schwache südliche Winde, vorübergehend stärker bewölkt, Gewitterschauer.

Temperaturen in Memel am 27. Juli: 6 Uhr: + 24,0, 8 Uhr: + 23,5, 10 Uhr: + 24,5, 12 Uhr: + 25,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 27. Juli, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tiefkerne 750 England Nordsee Nordmeer keine Änderung in der Luftdruckverteilung, deutsche Küste schwachwindig, heiter bis wolkig, Regenschauer.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Stärke	Wetter	Seegang
Skudenaes	751,7	SW. 4	bed.	+18	ruhig
Bülk	759,0	SW. 1	bed.	+18	schlicht
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	754,9	SSW. 3	bed.	+20	sehr ruhig
Memel	759,0	S. 3	klar	+24	schlicht
Skagen	753,0	—	bed.	+20	—
Kopenhagen	754,5	WNW. 2	bed.	+18	sehr ruhig
Wisby	756,6	SSO. 3	heiter	+26	ruhig
Stockholm	756,6	SO. 2	halbbd	+26	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
420/21	Spitzberg S.D. (Figuie)	Lebbin	Zement	R. Meyhoefer
421	Marianne S.D. (Fründt)	Stettin	Phosphat	Schwedersky
422/26	Vanja S.D. (Olson)	Lappvik	Holz	R. Meyhoefer
423	Hilde S.D. (Wegner)	Zwyyndrecht	Phosphat	R. Meyhoefer
424	St. Jürgen S.D. (Boy)	Lübeck	Salz	Sandels
425/27	Dampfsiro S.D. (Skrettingland)	Thamshavn	Schwefelkies	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
429/28	Lillian Segler (Johnson)	Lowisa	leer	Sandels
421	Johanna S.D. (Brinkmann)	Hamburg	Cellulose	Ed. Krause
422/26	Susanne S.D. (Falk)	Smöjen	leer	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.

Pegelstand: 0,34 m. — Wind: WSW. I. — Strom: aus! Zulässiger Tiefgang: 7,1 m.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 27. Juli 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth	85
3 1/2% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg	50
3% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	50
4 1/2% Anteilssch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	84*
Walzm. rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsche Zeitung	0,70
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Erm. ländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,3
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	—	Union-Gießerei	—
dto. Vorzugsaktien	—	Carl Peterser	0,275

* Brief

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 27. Juli. (Tel.) Zufuhr 1 Waggon, davon 1 Raps. Amtl. Raps 16-17, außerbörsl. Weizen 12,50-13,30, Roggen 9,20-9,35, Hafer 10,25-10,75, Gerste alte 10-10,50, neue 9-9,40 Goldmark. Tendenz fest, aber ruhig.

Sonntag wurde uns ein kleines Mädchen geboren
P. Lenze und Frau

Die glückliche Geburt eines Töchterchens
zeigen an
Dipl.-Ing. Eberhard u. Frau
Charlotte geb. Krips
Memel, den 27. Juli 1925

Für die mir beim Begräbnis meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Körner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie dem Magistrat und der Polizeiverwaltung, wie auch für alle Kranzspenden, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Witwe Emilie Stamm

Bekanntmachung
Zum Tage der Bekanntmachung werden bis zum 1. Oktober 1925
a) Die Karlsbrücke b) Die Börsenbrücke
7,5 Uhr vorm. 8,5 Uhr vorm.
9,5 Uhr vorm. 10,30 Uhr vorm.
2,15 Uhr nachm. 10,30 Uhr nachm.
5,5 Uhr nachm. 4,5 Uhr nachm.
geöffnet werden.
Memel, den 25. Juli 1925.

Der Magistrat.
Bei den ausgeführten Revisionen ist vielfach festgestellt worden, daß die Polizei-Verordnung vom 28. Februar 1913 betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen nicht immer beachtet worden ist. Wir geben nachstehend die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung bekannt mit dem Bemerkten, daß unsere Polizeibehörde Aufträge erhalten haben, in den nächsten Tagen eine erneute Revision dieserhalb vorzunehmen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Anzeige und Betriebslaubnis
1. Die Unternehmer der Bierdruckvorrichtungen haben vor deren Ingebrauchnahme der zuständigen Ortspolizeibehörde unter Vorlegung einer von dem Unternehmer und den Lieferanten der Vorrichtung zu unterzeichnenden Beschreibung der Anlage in doppelter Ausfertigung nach anliegendem Muster a) schriftlich Anzeige zu erstatten.

Kontrollvorrichtungen
1. In den Bierleitungen, und zwar möglichst in der Mitte zwischen Bierfaß und Zählrohr muß eine geeignete und leicht anzuwendende Kontrollvorrichtung vorhanden sein, um jederzeit den Zustand im Innern der Bierleitungsrohre zuverlässig festzustellen.
2. Jede Kontrollvorrichtung (Kontrollfaß) muß amtlich plombiert sein.
3. Sollte die Plombe abgenommen werden müssen — etwa einer Reparatur wegen — oder sollte sie im Laufe des Betriebes abgefallen sein, so ist die Neuankündigung einer Plombe bei der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden schriftlich zu beantragen.

Auffülluna, Betrieb und Reinigung
1. Die Bierausfällung muß derart angeordnet sein, daß es den Gärten möglichst ist, das Einschenken des Bieres zu beobachten.
2. Alle beim Ausschank von Bier unter Druck zur Verwendung kommenden Vorrichtungen sind dauernd in durchaus sauberem und ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Die Auffüllung muß so erfolgen, daß dieser Zustand leicht kontrolliert werden kann.
3. Die Bierleitungen sind nach Bedarf mindestens jedoch alle 14 Tage innen gründlich zu reinigen.
4. Die Art der Reinigung bleibt dem Betriebsunternehmer überlassen, doch kann die Ortspolizeibehörde, falls die angewendete Reinigungsweise nicht genügt, eine dem jedesmaligen Stande der Technik entsprechende andere Weise anordnen. Bierdruckleitungen aus Aluminium dürfen mit Sodaaufguss gereinigt werden, sofern diese nicht mehr als 5 vom Hundert Soda enthalten.

Beaufsichtigung und Prüfungen
1. Die Unternehmer der Bierdruckvorrichtungen haben die polizeiliche Aufsicht ihrer Bierdruckvorrichtungen während des Betriebes jederzeit zu gestatten.
2. Sie haben ein Kontrollbuch zu führen und dem revidierenden Polizeibeamten oder anderen Sachverständigen (§ 9) auf Verlangen zur Einsichtnahme vorzulegen.
3. In das Kontrollbuch sind einzutragen:
a) die Termine, an denen die Unternehmer die Reinigung ihrer Bierdruckvorrichtungen vorgenommen haben, und zwar für jede Leitung besonders und mit Namensunterzeichnung.
b) die Revisionsbemerkungen, der Polizeibeamten und Sachverständigen unter Angabe der Frist, innerhalb welcher etwaige Mängel zu beseitigen sind.
4. Dieses Kontrollbuch muß an der Schaustelle offen aushängen.
Memel, den 21. Juli 1925

Die Stadtpolizei-Verwaltung
Achtung Schuhmacher!
la Deutsche Badesleder-Großhandlung
leicht im Gewicht, 6/9 pfündig, eingetroffen.
Lederhandlung Feiwelowitz,
Fleischbänkenstraße 3. [9077]

Stoffern
ist oft schon in 14 Tagen durch meine wertvolle Methode besorgt. Glänzende Dankebriefe von Herren, Leuten usw. und amtliche Urkunden, die ich selbst schon Stoffern, Leder usw. sich selbst von dem Leibel bereiten. Wenn Sie kein Geld für wertvolle Kur, sondern verlangen Sie sofort Kostenlos mein Bleichmittel.
L. Warneke, Danziger, Schleifbach 103

Liedertafel
Seite 8 Uhr
3127) Treffpunkt
Schützenhaus
Programm: Fahrt nach Riddau.
Der Vorstand.

Am Sonntag, den 2. August, mittags 12 Uhr findet auf dem Geländehof die feierliche **Einweihung eines Gedenksteines** statt, zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Maurer Memels. Freunde u. Bekannte werden hiermit freundlichst eingeladen.
Die Kollegen des Bauarbeiter-Verbandes versammeln sich um 11 Uhr im Vereinslokal zum Abholen der Fahne. [9972]

Deutscher Reisepaß
Strand Sandfrug-Siederbische auf den Namen **Anna Holz** verloren
Finder wird gebeten, denselben b. d. Polizei oder Selmons, Winterhafen 8, abzugeben. [9970]

Bekanntmachung
Am Dienstag, den 28. d. Mis., wird die Wasserleitung b. v. 9 bis voraussichtlich 12 Uhr mittags in folgenden Straßen abgeleert werden: 1. Theaterstr., 2. Grabenstr. von der Markt- bis zur Thomasstraße. [3122]

Betriebswerke Memel G. m. b. H.
Die Vergabe der diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Landeserziehungsanstalt Großhofen, bestehend in Zimmer-, Tapeten- und Malerarbeiten, findet am 31. d. Mis., nachm. 3/4 Uhr, im Geschäftszimmer der Anstalt an die Mindestfordernden statt.
Der Anstaltsvorstand.

Bekanntmachung
Für den Neubau eines Beamtenwohnhauses in Hendelstrug soll die Lieferung von 375 Tonnen Zement bezogen werden. Der Preis ist pro Tonne von 170 kg, netto frei Baustelle, frei Hafen oder Kleinbahnstation Hendelstrug mit Bescheinigung der Fabrik anzugeben. Es kommt nur erstklassiger Portland-Zement in Frage. Die Angebote sind bis zum 31. Juli, vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisbauamt Hendelstrug schriftlich einzureichen.
Hendelstrug [6859]
den 23. Juli 1925

Der Kreisbaumeister
Schneiderin
empfiehlt sich billig außer dem Hause. Off. unter 3647 an die Exp. d. Bl. [9980]

Autovermietung
Gebr. Preukschat
Telephon Nr. 739

Autovermietung
M. Tabies
Mechaniker
Große Wasserstraße 11

Autovermietung
Personen- und Lastwagen z. h.
Tel. 450, 760

Autovermietung
Berl. Alexanderstraße 17
9636) Tel. 462.

Plakate
für alle Zwecke und Anlässe
fertigt
innerhalb weniger Stunden
FW Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Kurhaus Sandfrug
Dienstag, 8 Uhr
Ehren- und Abschieds-Abend
für den beliebten Opernsänger
Schulz-Randow
Verstärktes Programm Neues Repertoire
441

Kaffeebad Schwarzort
Mittwoch, den 29. Juli
Großes Sommerfest
8 1/2 Uhr: Kaffee-Konzert im Kurhaus
9 1/2 Uhr: Brombeerenkonzert auf dem Landungsplatz, verbunden mit großem Feuerwerk und anderen Belustigungen, anschließend Reunion im Kurhaus 11 u. n. Rückfahrt nach Memel 11 Uhr abends. [9961]
Gemeinde-Verwaltung

Verzafte ab Donnerstag
frischen Kirsch-, Himbeer- u. Johannisbeerfrucht [9969]
und bitte um rechtzeitige Bestellung. Empfehlung noch **Satzender, Weintraube** und alle anderen **Ginmachartikel**.
Arthur Wiesenberg, Telefon 216

Bier Hauptwerkstätten
unseres Betriebes

★

Buchdruck Rotationsdruck Offsetdruck Steindruck

★

fertigen sämtliche Druckarbeiten für privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung, zu angemessenen Preisen und vorgeschriebener Zeit
Auf Wunsch Kostenschätze
Vertreterbesuch

S. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft
Jernsprehankstraße: 26, 28, 480

Neu eingetroffen
eleganter Spangenschuh
Entzückende fabelhafte Modelle, Fechtische, braun Chevreau, mit beige sowie mit grau Leder geflochten, Lack mit grau Kubud geflochten
Lack, grau, schwarz, braun, beige, rot, grün und lindenblütenfarbige Chevreau- und Kubud-Spangenschuhe [3129]

Dorndorf-Schuhe Verkaufsstelle Börsenstraße 14

Memel-Danzig Ralmar-Stochholm
ladet am 28. d. Mis. [3132]
SS. „Egil“
Passagier- u. Güteranmeldungen nimmt entgegen
Eduard Krause
Börse Tel. 395, 97

Goldenes Schlangenarmband
Waldweg Süderbische-Sandfrug
Donnerstag verloren
Gegen größere Belohnung abzugeben, bei **S. B. Cohn & Eisenstädt** [19]

Wichtig für Alle!
Sämtliche Malerfarben Lacke und Öle [9971]
sind zu den billigsten Preisen bei **Kollmann & Eppel**, Gartenstr. 1 zu haben.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 30. d. Mis., vorm. 10 Uhr, versteigere ich in der Fleischerbänkenstraße in Memel/Schmelz [6954]
1 Motorfluter
1 Pontonboot und
1 Kühlmaschine (Komplett)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
Zills, Gerichtsvollzieher.

„Nautische Rundschau“ nationale Schiffszeitung
Organ für die Bedürfnisse des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, S. B. und vieler wichtiger Schiffsbetriebe, Reedereien und Schiffswerten
Fachblatt für Schiffsahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischeri unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichten dienst
Anerkanntes Informationsorgan
ersten Ranges für Reedereien, Schiffsfahrtsbetriebe, Malter, Nautiker, Industrie und Spedition.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements- und Insertionsbedingungen nur durch den
Berlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. [9528]

P. R. C.
Pierach, Kundt & Co.
Memel
MÖBEL sind die BESTEN

Grammophon
zu kaufen gef. Off. unt. 3641 an die Exp. dieses Blattes. [9966]

Wie befohlen
Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für **Damenstühle 5-6 Vit herrenstühle 8-9 Vit**
Siefel u. Arbeitsschuhe m. schweren Sohlen 10 Vit bei Bedarf nur besten Kemeleber. Sehen Sie im Bedarfsfalle nur nach
Grabenstr. 9a
Gefellisch: Bejohlantha
Führungsgehülde Sohlen kein Aufschlag

Suften, Atemnot Berchleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Laufende von ihren schweren Lungenerkrankungen befreiten. Nur Müheernte erwünscht.
Walther Althaus
Heilgenstadt (Elsfeld) D. 65. [5161]

Da mein Sohn jahrelang schwer an Epilepsie
Falklicht u. Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gelidit ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie dieser behandelt wurde.
Bitte Rückporto beifügen. [7225]

Ludwig Weiß
Mühlweg a. d. Ruhr
Ruhlenstraße 1.

Kaffeeservice
(12 Personen)
1 Satz Beuten (auch einzeln)
1 Trittleiter
1 Waschtisch
1 Sitzbadewanne
Steinböde
zu verkaufen [9979]
Schleierstraße 6, part. I.
Friseurgehilfen
stellt ein [9967]
C. Spangehl
Libauer Str.

Ein tüchtig, erfahrener
Müller
der gleichzeitig Gatterführer sein muß, kann sich sofort meld. **Mahlmühle** nur 1-2 Tage wöchentlich im Betrieb. **Mehl** u. **Leinwand** u. **Gehaltsanprüchen** bei freier Station an [9863]
Schnel-Mahlmühle
Winnuta
Litauen, Telefon 2
Ein tüchtiger
Grüßgelle
nicht zu jung, nur tüchtiger **Wurfmacher** er kann sich melden [9918]
H. Fuhrmann
Fleischermeister
Schlegelstr. 138.

Tüchtige Schneidergehilfen
stellt sofort ein [9955]
Börke, Piffupönen.

Freischweizer
vom 1. 8. und einen **Knecht** stellt ein
Peterreit
Schillgallen
Bahnt. Witzgen

Ein ordentl., ehrlicher
Laufbursche
sofort gesucht [9982]
„Mewa“
Haus- und Küchengeräte
Libauer Straße 14

Einem Schulfungen
braucht zum Gänge bejorgen [9959]
Kinzenbach
Reuer Markt 7.

Lehrerin
für Privatschule in der Nähe Riffis zum 1. Oktober gesucht. **Bewerbung**, m. **Gehaltsanpr.** u. **3644** an die Exp. d. Bl. erb. [9856]

Wochenpflegerin
von sofort gesucht. Zu meld. bei [3181]
Esch-Schwanitz
Töpferstraße 23.

1 Kinder mädchen und 1 Mädchen
zur Hilfe in der Wirtschaft wird von sofort gesucht [9985]
Schloß Polangen

Suche Stelle als Ausfcher oder Hausmann. Gute Zeugnisse. Off. unter **3475** an die Exp. dieses Blattes. [9983]

Sandfrug
Ab 1. August
2 Wohnungen
zu vergeben. **Datelfst** wird ein **Zimmermädchen** und ein **Hausmann** eingestellt. [9987]
Benlonat Einars

Leeres Zimmer
zu vermieten [9968]
Wiesenquerstr. 24

Möbl. Zimmer
mit voller Pension von sofort zu vermieten [9983]
Waschkles
Alexandriest. 15

Ein tüchtiges
Mädchen
sind in Nähe des **Werdmarthes** v. sofort **Lagerplatz, Lagerraum, Viehdiebstahl und Segeles** zu vermieten. **Waheres** bei [9962]
Waschkles
Alexandriest. 15
2 kleine oder 1 großes möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. 2 Damen ab 8. Aug. auf 3 Wochen gesucht. Off. unter 3644 a. d. Exp. d. Bl. erb. [9988]

Apollo
Dienstag und Mittwoch geschlossen
In Vorbereitung
Das sensationelle Ereignis dieses Jahres
Das geheimnisvolle Haus
Schublos verurteilt
nach dem berühmten Roman von Jules Verne mit den besten russischen Künstlern
Zwan Rosjotin und Nofolas Kofin.
Im Nordexpreß, Lustspiel.
Neue Apollo-Woche, hochinteressant. [10210]
Musik W. Rudewias

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Von Hamburg mit D. „Johanna“
R. S. Memel 416 91 Sad Reis — 10010 kg
H. M. G. 758 758 1 Kiste Motorerzstücke — 62 kg
B. & U. 748 10 Sad Kaffee — 599 kg
F. C. F. M. 50 Kisten Koffinen und Pfannen — 1032 kg
1355 C. & L. 1 Faß Feins — 214 kg
K. & S. div. Nr. 4 Colli Ammon. chlorat. etc. — 1274 kg
div. Marken 8 Colli Biment etc. — 400 kg
J. H. 2706/45 40 Kisten Maccaroni — 480 kg
A. L. P. A. 6264 1 Kiste Automotorteile — 31 kg
Kaukas (Durchschlagsig ex D. „Deutschland“) C 27980
P. G. 11720 4 Faß Baseline — 225 kg
catra Amber
T. S. 1417 1 Kiste Drogen — 501/2 kg
div. Marken u. Nr. 7 Colli Koh-Kaffee — 412 kg
B. J. 994 20 Sad Kaffee, roh — 1215 kg
M. R. 50 Sad Kristallzucker — 5000 kg
F. M. R. 100 Sad Kristallzucker — 10000 kg
F. // rot 480 Stück Eisenrohre — 4170 kg
O. K. 5918 1 Kiste Manufakturwaren — 1101/2 kg
A. B. div. Nr. 21 Colli Erbnüsse etc. — 1186 kg
C. D. N. F. 9620/9719 100 Kisten Feinsterglas — Memel 12657 kg
von Bremen mit D. „Dreß“
B. St. F. 1560/65 6 Bde. Stuhlrohr — 150 kg
E. A. G. Memel 345 Colli Schwarzblech — 13088 kg
+ Abmessung von Kalmar mit D. „Egil“
Ch. F. B. div. Nr. 10 Trommeln Neptali — 3323 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Komponenten wollen sich melden bei [9957]

Eduard Krause
Börse
Telephon 395/97.

Schleifer
sowie tüchtige, jugendliche Arbeiter von sofort gesucht. [9975]
Memeler Silberwarenfabrik
„Lisifa“, Libauer Straße 30.

Für Kunsthonig u. Marmeladenfabrikation
wird ein tüchtiger und erfahrener
Meister
gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 3638 an die Exp. d. Blattes erbeten. [3121]

Malergehilfen
stellt ein [9976]
Arbeits-Gemeinschaft der Maler
Mühlentor 6.

Für mein Im- und Export-Waren-Engros-Geschäft wünsche ich einen
Lehrling
m. guten Schulkenntnissen zum baldigen Eintritt. Schriftliche Meldungen an
Moritz Cohn
Marktstraße 35/36. [3130]

Kellner oder Fräulein
für Sommer-Visite gesucht. [9965]
Hotel Schmidt, Förkerei.

Tüchtigen, zuverlässigen Ausfcher
nur guten Pferdepfleger, braucht sofort [9978]
G. Radtke, Marktstraße 42, 43.

Kontorfräulein
mit Stenographie und Schreibmaschine (Abler) vertraut, von sofort gesucht [9985]
Paul Mischke, Polangenstraße 15.

Ein tüchtiges
Mädchen
in sämtlicher Landarbeit erfahren, sucht von sofort [9956]
Frau Schareit, Eduardshof.

Vermiete
ab sofort od. später, die Ledertischen Restaurationsräume, passend als Fabrikations-Lager od. Warenraum. Großer Hof, evtl. Bierdegelag vorhanden. [9992]
Kuprat, Schwannstraße 2.

Sokales

Memel, den 27. Juli 1925

Die Kirchenfrage

Nach der am Sonntag erfolgten Rückkehr des Präsidenten des Direktors Vorherr von den Verhandlungen zur Anpassung der evangelisch-kirchlichen Verhältnisse im Memelgebiet an die durch das Ausschneiden des Gebiets aus dem Deutschen Reich und seine Eingliederung als autonome Einheit in den litauischen Staat geschaffene Rechts- und Sachlage wird, wie uns geschrieben wird, am Montag nachmittags das Plenum des Direktoriums des Memelgebietes in einer Spezial-Sitzung zu den Resultaten der Verhandlungen, die nach längerer Besprechung zu einer Vertändigung der Verhandlungsbeiträge führten, Stellung nehmen.

Das Künstlermal auf der Riddener Düne

Am vergangenen Donnerstag fand hier die Einweihung eines Denkmals für die drei im Weltkrieg gefallenen Künstler Ernst Bischoff-Culm, Walter Heymann und Hans Vorjake statt. Auf einem Hügel am oberen Friedhofsweg erhebt sich auf einer Anhöhe, die einen schönen, weiten Blick auf das Meer bietet, ein mächtiger, oben schräg abgesetzter, schwarz gebeiteter Eichenstamm, umfäumt von vier ebenfalls schwarz gehaltenen Säulen. Im unteren Drittel umzieht den Stamm ein breiter labaltblauer Ring, in dem die drei Namen mit goldenen Antiqualettern stehen. Nach mancherlei Verjuch, eine weitere Deckenfläche für den Denkmalsgedanken zu gewinnen, hat der Maler Ernst Mollenhauer, Hermann Bloed's Schwiegerohn, in aller Stille dieses schlichte, würdige Mal erbaut und mit Hilfe der Maler Dubzinski und E. Kado auch eigenhändig hergestellt.

Zur Weihe hatten sich neben vielen Badegästen eine große Anzahl Urbeingewesener eingefunden. Nach dem gemeinsamen Gesang „Unserer Väter denken wir, die der grimmige Tod bejähren“, hielt Pfarrer Schenke nach Verlesen des 46. Psalmes die Festrede. Ausgehend vom Beginn des Krieges schätzte er die Begeisterung der Millionen, die ausgingen, um für ihre gerechte Sache zu streiten. Alle sangen und dachten doch: „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“. Aber weit über eine Million der Männer fand ein Grab in fremder Erde und sah die Heimat nicht wieder. Zu ihnen gehören auch die drei Künstler, deren Denkmal wir heute weihen. Wohl war Ridden nicht ihre eigentliche Heimat, aber sie hatten hier ihr geistiges Zuhause gefunden. Darum wollen wir sie gern umschließen mit unserer Liebe und ihr Mal in Ehren halten.

Darauf hielt Paul Uderjahn-Königsberg die eigentliche Festrede und würdigte die Bedeutung der drei Künstler im allgemeinen und ihre besonderen Verdienste im der Richtung, wie Bischoff in seinen Bildern die Größe und Eigenart der Landschaft und den Charakter ihrer Bewohner mit allen ihren Mühen und Sorgen dargestellt und wie Heymann der Richtung in seinen Gedichten besonders in der „Hochküne“ ein unvergängliches Denkmal geschaffen. In warmen Worten gedachte er dann des jugendlichen Vorjake, eines Menschen von schaffensreicher Größe, der vielen Memelern aus den Tagen der Simon-Dach-Feier bekannt sein wird, bei dem die Begabungen als Dichter, Maler und Schauspieler gleich groß waren. Des Redners Worte klangen aus in einem warmen Nachruf und einem Gelübnis treuen Gedenkens.

Dr. Ludwig Goldstein überbrachte die Grüße und Wünsche des Königsberger Gewerkschafts, dessen Vorsitzender er ist. Er sprach zunächst Herrn Mollenhauer Dank und Anerkennung aus für das schöne wie originale Denkmal, das er in der Stille in so kurzer Frist geschaffen und würdigte dann in formvollendeter Rede den Dichter Heymann, der ihm als Freund besonders nahe stand. Zum Schluss sprach Rektor Henkel, der ausführte, er habe die Künstler lange Jahre gekannt, habe ihre Mühen und Schaffen, ihr Ringen um die Offenbarung des Wesens der Natur und ihrer Bewohner gekannt und manche frohe und ernste Stunde mit ihnen verlebt. Gleich nach dem Kriege entstand der Gedanke, diesen Männern hier ein Denkmal zu setzen. Ein Komitee trat zusammen und die Gemeinde padchte den Platz von der Fortverwaltung, auf dem das Mal nun steht. Bald aber setzte ein Streit um die Art der Ausführung ein, der die Männer, denen man das Mal errichten wollte, sicherlich stark beunruhigt hätte. Dann kam die Infanzion, entwertete die gesammelten Gelder und ließ den Plan wieder einschlafen. Nun ist dank der Tatkraft einiger Männer doch noch und zwar in wenigen Tagen ein würdiges Denkmal geschaffen worden. Man mag sich zu seiner Ausführung stellen, wie man will. Eins steht fest: Jeder Handgriff daran ist in Liebe getan. Wir danken der Kultusabteilung des Landesdirektoriums für die anstandslose Genehmigung zur Aufstellung und hoffen, daß auch die Fortabteilung den inzwischen verfallenen Pachtvertrag erneuern wird. Dann wandte sich der Redner in eindringlichen Worten an die Jünger, erinnerte sie daran, wie besonders Bischoff-Culm, so ganz mit ihnen lebte, Anteil nahm an ihren schweren Sorgen in den Notjahren vor 20 Jahren und wie es ihm so manchmal gelang, die Sorgen für Stunden zu verschlingen, wie all die Männer in Schwaben und Oelchiffen gerodet haben von der Schwärze der Nehrung und von dem herben und schweren Los ihrer Bewohner. Als treue Lebenskämpfer haben sie Männer ihr Leben geopfert für das, was ihnen hoch und heilig war. Und nun bitte ich Euch, schloß der Redner, schaut auf Eurem Wege zum Kirchlein die Namen, die Euch hier entgegenleuchten, in Liebe an und laßt sie Euch eine Mahnung sein, den Kurs durchhalten auch bei schwerstem Wetter.

Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurden am Denkmal eine Anzahl Kränze niedergelegt. Die würdige Feier klang aus mit dem aus dem litauischen übersetzten Liede: „Jogen einit fünf wilde Schwäne“, das von fünf Mädchen in heimischer Tracht zur Klampfen gesungen wurde.

* [Neue Ehemedaillen.] Vom Preussischen Landeskirchenrat sind für die evangelischen Ehepaare, die das Fest der Goldenen Hochzeit begehen, wieder eine Ehemedaillen zu schaffen. Früher wurde diese Medaille bekanntlich vom Landesfürsten verliehen.

* [Der Memeler Motorsegler „Gazelle“ unterm Hammer.] Wie erinnerlich, wurde im vorigen Jahre von der Polizei in Libau auf der 7. Seemeile vom Ufer gerechnet, der Ausmündung des Libauer Hafens gegenüber, der zu Memel verzeichnete Motorsegler „Gazelle“ mit 3300 Liter Schmutzöl angehalten und dem hiesigen Zollamt eingeliefert, welches das Fahrzeug konfiszierte. Der Besitzer des Motorseglers beantragte diese Verfügung mit dem Hinweis, daß die Beschlagnahme außerhalb der lettischen Gewässer vorgenommen und daher ungültig sei. Die lettischen territorialen Gewässer könnten nur drei Seemeilen breit sein, da gerade diese Breite auch von Estland, Deutschland und die anderen europäischen Staaten anerkannt und daher auch für Lettland gültig sei. Diese Berufung wurde wie vom Zolldepartement, so auch vom Senat mit der Begründung abgelehnt, daß das internationale anerkannte russische Gesetz über die Grenzen der territorialen Gewässer unabhängig vom Volkstanz angenommen und daher auch für Lettland verbindlich ist. Dieses Gesetz dehnt die Breite der territorialen Gewässer auf 12 Seemeilen aus und gibt den Grenzgewässern das Recht, in lettischen territorialen Gewässern angetroffene Schmutzölerfahrzeuge nach 25 Seemeilen außerhalb der Grenzen der territorialen Gewässer zu verfolgen. Die „Gazelle“ wurde meistbietend verkauft und von dem Erlös dem Präsektor 213 Rats 86 Sant., dem Polizeivorsteher des 1. Bezirks Lukewitz 256 Rats 40 Sant., und den Beamten Keespe und Strichs 142 Rats 56 Sant. und Selau 71 Rats 30 Sant. als Gratifikation ausbezahlt. Von dem Spiritus steht den Beamten noch eine Gratifikation von 2100 Rats zu.

* [Abschieds-Abend Schulz-Randow.] Der alten Sandkrugbesitzer bekannte Opernsänger Schulz-Randow wird sich morgen Abend von Memeler Publikum im Kurhaus Sandkrug verabschieden. Der in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft beliebt gewordene Künstler wird an diesem seinem Abschiedsabend mit durchweg neuen Darbietungen aufwarten.

* [Straßenbahnverkehr.] Die Direktion der Städtischen Betriebswerke gibt bekannt, daß infolge des anhaltenden schneigen Wetters die Straßenbahn nach Strandvilla bis auf weiteres täglich von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr verkehren wird.

* [Festgefahrener Dampfer.] In der Nähe des Perweller Leuchtturmes war in der Nacht zum Sonntag, etwa gegen 12 1/2 Uhr der Dampfer „Marienburg“ auf Grund geraten. Versuche des mit Handkrug Anschlägern am Sonntag morgen nach Schwarzort fahrenden Dampfers „Hertha“, den Dampfer abzuschleppen, gelangen nicht. Auf der Rückkehr der „Hertha“ aus Schwarzort war der Dampfer „Marienburg“ jedoch wieder frei. Er hatte sich aus eigener Kraft losmachen können und war nach Memel abgedampft, wo er um 1/11 Uhr morgens eintraf. Dadurch konnte die schon um 9 Uhr vormittags vorgesehene Fahrt nach Staritschen nicht stattfinden, sondern erst um 1/2 Uhr mittags.

* [Wem gehört das Fahrrad?] Bei einem Befehl in der Nähe von Schwefelne ist ein Herrenfahrrad, das er von einem Arbeiter Leo Henkel aus Gordsby gekauft haben will, beschlagnahmt und sicher gestellt. Da Henkel bei der Kriminalpolizei als Fahrradbesitzer bekannt ist, dürfte das Fahrrad aus einem Diebstahl herrühren. Die Beschreibung des Fahrrades ist folgende: Marke „Dürkop“ Nr. 760 275, schwarzer Rahmen mit 2 grünen und 1 roten Streifen, schwarze Felgen, Lenkstange nach oben gebogen, Torpedofreilauf, Sattel und Verkleidungsfahne braun. — Das Rad ist sehr gut erhalten und hat eine Vorrichtung zur verstellbaren Ueber- und Entwendung. Personen, denen ein ähnliches Fahrrad entwendet worden ist, oder die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 65 oder 72, bzw. bei der nächsten Landespolizeistation hiervon Mitteilung bzw. ihre Ansprache geltend zu machen.

* [Briestafelendiebstahl.] In den Monaten Juni und Juli sind auf dem städtischen Friedhof eine Menge Briestafelendiebstahl verübt worden. Die Täterin ist von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen und hat weitere Diebstahl zugegeben, die bisher bei der Kriminalpolizei nicht zur Anzeige gelangt sind. Personen, denen Briestafeln bzw. Sandtafeln auf dem städtischen Friedhof entwendet worden sind, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Gerichtsgebäude Zimmer 65 oder 72, zu melden. (Weitere Lokalanzeigen im Hauptblatt.)

Standesamt der Stadt Memel

am 27. Juli 1925

Aufgeboren: Schornsteinfegermeister Hans Hermann Schulz von hier mit Ema Maria Herta Hennig von Hindenburg.

Geboren: Ein Sohn: dem Müller Richard Wilhelm Hüge; dem Arbeiter Wilhelm Walfauski von Schmeltz. — Eine Tochter: dem Apotheker Paul Artur Henry César Henze; dem Deizer Alfred Adolf Pfikat von hier; dem Zimmerer Johann Schlegel von Bommelspitte. — Eine weibliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schuhmacher Samuel Weg, 75 Jahre alt; Hedwig Margarete Oswald, 1 Monat alt, von hier.

Heudekruger Lokalteil

Heudekrug, den 27. Juli 1925

* [Vom Sonntag.] Hinaus ins Freie hieß die Parole des gestrigen Sonntags. Deshalb sah man schon recht viele Heudekruger dem Strom zufließen, wo Fahrgelegenheit nach Schwarzort oder nach anderen Orten bestand. Diejenigen aber, die den Tag in der näheren Umgebung verbringen wollten, hatten ebenfalls nichts Eiligeres zu tun, als sich nach der Siehe zu begeben, um dort beim Baden Kühlung zu suchen. In den inneren Straßen konnte man sich am Vormittag kaum bewegen, da sie nur in einer vom starken Wind aufgewirbelten Staubwolke lagen. Am Nachmittag bildete das Schwimmbad in der Siehe für viele ein Ereignis. Auch der Rabenwald war gut besucht, besonders am Abend.

* [Gastspiel des litauischen Staatstheaters.] Das litauische Staatstheater veranstaltete am Sonnabend eine Theateraufführung in Villa Werden. Es wurde das Schauspiel von P. Vaicunas „Sudrumsta rampbe“ (Gestörte Ruhe) gegeben. Die Aufführung war von kaum hundert Personen besucht, die aber auch noch nicht alle befriedigt waren, weil sie die litauische Sprache, in der das Stück gegeben wurde, nicht verstanden hätten.

* [Fußballspiel Heudekrug-Coadjuten 10:2.] Am gestrigen Sonntag vormittag 9 Uhr trafen sich auf dem Sportplatz im Rabenwalden der Sportverein Coadjuten und der Heudekruger Sportklub „Vorwärts“ zu einem Fußballspiel. Während der Coadjuten durch die Heudekruger Tore zu spielen mußte, brachte Coadjuten fast keine ganze eijte Mannschaft auf den Platz. Um 9 1/2 Uhr piff der Schiedsrichter das Spiel an. Zugleich wurde das Tor von Coadjuten durch die Heudekruger hart bedrängt. Einige gute Schüsse gingen teils gegen die Laten, teils wurden sie vom Torwächter gut aufgehalten. Nach etwa 15 Minuten gelang es Coadjuten, den Ball freizubekommen, und nach gutem Durchbruch konnten sie infolge schlechter Abwehr des Heudekruger Torwächters das erste Tor für ihre Farben buchen. In der 20. Minute erfolgte aber bereits der Ausgleich und nach guten Durchbrüchen der Stürmer ging es mit 3:1 für Heudekruger in der Halbzeit. Nach der Halbzeit bot sich ein vollkommen verändertes Bild. Die Stürmerreihe Heudekrug hatte sich gut eingestellt und schuß auf schuß wurde in das gegnerische Tor getragen. Ganz besonders gute Leistungen vollbrachten dabei die Außenstürmer, vor allem der linksäußere. Coadjuten konnte diesem Torregen nur eines, abermals durch schlechtes Halten des Torwächters Heudekrug, entgegensetzen. Nach der Halbzeit hatte Coadjuten eine Umstellung vorgenommen, die ihm sehr schadete, denn dadurch wurde die Verteidigung ziemlich lahmgelagert. Heudekrug spielte durchweg überlegen.

* [Das Propagandaschwimmen des Memeler Schwimmklubs „Poseidon“.] Ueberall bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß bei der Pflege des Leibes dem Schwimmen eine besondere Rolle zukommt. Das Schwimmen stärkt den Körper und die Nerven und bringt Lebensfrische, indem es wohlwollend auf Herz und Lungen einwirkt. Selbstverständlich müssen auch geeignete Badeanlagen vorhanden sein bzw. geschaffen werden, wenn der Sport eine vernunftgemäße und erfolgreiche Pflege erfahren soll. Heudekrug verfügt bisher leider nicht über eine Badeanstalt, obwohl man auch hier wie überall sehr gerne badet. Gegenwärtig wickelt sich das Babeln in buntem Durcheinander an und in der Siehe ab. Wie sehr man aber nach einer regelrechten sportlichen Schwimmabteilung verlangt, bewies der zahlreiche Besuch der Schwimmveranstaltung. Man muß dem Memeler Schwimmklub „Poseidon“ dankbar sein, daß er diese Propagandaveranstaltung am gestrigen Sonntag am Bootshaus in der Siehe organisiert hat. Die zahlreiche Teilnahme ist geradezu ein Ruf nach einer Badeanstalt. Es ist anzunehmen, daß Heudekrug, sobald hier ein Schwimmverein existiert, sich dieser Aufgabe annehmen und eine Badeanstalt errichten wird. Das Propagandaschwimmen verlief in jeder Hinsicht recht wohlgefallen. Der zweite Vorsitzende des Vereins „Poseidon“-Memel, Herr Gorgel, hielt zunächst eine kurze Ansprache, in der er auf die Wichtigkeit des Schwimmportes für die Leibesübung hinwies und die Gründung eines Schwimmvereins in Heudekrug wärmstens empfahl. Danach begann die Abwidelung des 17 Punkte umfassenden Schwimmprogramms. Es wurden die verschiedensten Schwimmarten und Schwimmfertigkeiten vorgeschrieben. Besonders Interesse erregte das Wasserballspiel. Auch die verschiedensten Wassersportarten fanden Anlaß zu heiteren Situationen. Die im Anschluß an das Propagandaschwimmen geplante Gründungsverammlung eines Schwimmklubs kam nicht zur Durchführung, jedoch trugen sich eine Anzahl Herren noch am Abend in ausgiebige Bäder ein. Die Gründung des Schwimmvereins soll im Laufe dieser Woche erfolgen. Die Ergebnisse des Propagandaschwimmens sind folgende: 100 Meter Brustschwimmen für Herren: 1. Daniel 1,44 Min. 50 Meter Seitenschwimmen für Herren: 1. Müller. 50 Meter beliebige für Damen: Fr. Konrad. 50 Meter Lagenstaffel für Herren: Sieger die Staffel Trufschus in 3 3/4 Min. Kopfweitsprung: 1. Eshmann 10 Meter, 50 Meter Rüdenschwimmen für Herren: 1. Eshmann 62 1/2 Sekunden, 100 Meter Brustschwimmen für Damen: 1. Fr. Konrad 1,48 1/2 Min., 2x50 Meter Staffelfest: Sieger die Staffel Trufschus in 2 5/8 Min., Streckentauchen: 1. Trufschus ca. 30 Meter, 2. Eshmann 26 Meter, 50 Meter Seitenschwimmen für Damen: 1. Fr. Dehmig 1,45 1/2 Min., 4x50 Meter Damen-Staffel: Siegerin: Stafel Trufschus 4,25 Min., 50 Meter beliebige für Herren: 1. Eshmann 46 Sek., 50 Meter Rüdenschwimmen für Damen: 1. Fr. Konrad 1 Min., Schauspringen. Es wurden die verschiedensten Springarten gezeigt, woran sich auch der Heudekruger

Dehler mit einigen geschickt ausgeführten Sprüngen beteiligte. Das Wasserballspiel endete mit 4:2 für die Mannschaft mit weißen Kappen. Anschließend daran wurde ein Rettungsschwimmen gezeigt. Dabei waren interessant die Maßnahmen der Rettenden, um sich vor den sinnlosen Griffen des Ertrinkenden zu wahren. Wassersportbegeisteten die Vorführungen, die beim Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden.

* [Ein Fahrradunfall.] Der leicht löse folgende hätte haben sollen, ereignete sich am Sonnabend nachmittag an der Gde Bauern-Tilsterstraße. Als das Auto der Autovermietung Quittat aus der Bauernstraße um die Gde in die Tilster Straße einbiegen wollte, kam eine Radlerin die Straße entlang gefahren und fuhr direkt auf das Auto, das in demselben Augenblick stoppte. Der Zusammenstoß war jedoch nicht zu vermeiden. Die Radlerin fuhr mit solcher Wucht gegen die Karosserie, daß sie sich die Stirn aufschlug. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch das Fahrrad wurde durch den Zusammenstoß stark beschädigt. Wäre das Auto eine Sekunde später um die Gde gebogen, dann wäre die Radlerin direkt unter das Auto gekommen. Den Chauffeur, der das vorchriftsmäßige Suspensionsignal gegeben hat, trifft keine Schuld.

* [Kleine Winke für die große Siehe.] Viele Leute glauben, daß die zweckmäßigste Bekleidung an heißen Tagen aus Stoffen verfertigt sein muß, die möglichst leicht sind. Tatsächlich ist aber ein leichter Stoff, wenn er dunkel gefärbt ist, weit unweckmäßiger, als ein selbst schwerer Stoff von heller Färbung. Je dunkler ein Stoff nämlich ist, desto weniger besitzt er die Fähigkeit, die Wärmestrahlung zu reflektieren. Am flüchtigsten tut, wer eine helle und leichte wollene Weste anlegt, und zwar wenn irgend möglich auf den bloßen Leib. Wolle absorbiert nämlich am besten die Feuchtigkeit, und so bleibt der Körper am besten in der Lage, durch immer erneute Schweißbildung dauernd die zur Verhinderung einer allzu großen Wärmeeinspeicherung unbedingt erforderliche Verdunstung zu erzeugen. Feinwand und Baumwolle gewärmlen dies nur in viel geringerem Maße. Um ein Zimmer kühl zu halten, muß man die Fenster schließen und die Jalousien herunterlassen, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken beginnen. Im Laufe des Nachmittags können die Fenster wieder geöffnet werden. Der Genuß von Alkohol ist unbedingt zu vermeiden. Das kühlendste Getränk ist kalter Tee, möglichst in kleinen Schlucken durch einen Strohhalm getrunken. Manche Leute ziehen heißen Tee vor und behaupten, auf diese Weise einen sehr angenehmen wirkenden Ausgleich zwischen der Augen- und der Körpertemperatur zu erzielen. Die Kost soll möglichst leicht sein und nicht in größeren Mengen genossen werden. Den Hauptbestandteil des Speisezettels an Hitzetagen sollten frische Früchte bilden. Fleisch und Speck soll man sich verjagen. Die kühlende Schlaflosigkeit, die sich in allzu heißen Nächten einzustellen pflegt, bekämpft man am besten, indem man einen Abendspaziergang macht. Je mehr man dabei schwitzt, desto besser. Nachher eine kalte Abreibung und sofort ins Bett. Als Decke benutze man nur ein leichtes Reintuch.

Am Sonntagabend entstand bei dem Rätzer Friedrich Behrend in Pagnienen, Kreis Heudekrug, ein Feuer. Dabei brannte das unter einem Dach stehende Wohn- und Stallgebäude vollständig nieder. Behrend erleidet einen großen Schaden, da das Gebäude unversichert war. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt. In der Nacht zum 26. Juli brannte ein Haushofer des Mühlensiebers David Rischies aus Schafunellen nieder. Der Haushofer umfaßte etwa 70 Zentner. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht geklärt.

Weißhies aus Gimbischen in der Reichswehr

Aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt, betrat der 21jährige Wehrsoldat Dskar Weißhies aus Gimbischen, Kreis Heudekrug, die Anlagengasse des Schöffengerichtes in Tilit. Er war im Dezember 1920 mit 12jähriger Dienstverpflichtung in das Tilitier Schützenregiment bei der Reichswehr eingetretten. Da ihm der Dienst nicht zusagte, wandte er sich, um entlassen zu werden, an den Redakteur der „Roten Fahne“, Erich Wollberg, in Königsberg i. Pr., der ihm als Mittel zu diesem Zweck die Verteilung einer Anzahl ihm zugehöriger Flugblätter der kommunistischen Partei an seine Kameraden empfahl. Als er jedoch hiermit bei seinen Kameraden keinen Erfolg hatte und diese ihm drohten, ihn bei seiner vorgelegten Behörde zur Anzeige zu bringen, machte er ihnen allen möglichen Schabernack, legte ihnen Raketen ins Bett und freute ihnen auf das Bettlägen Judopfer. Die Folge davon war, daß er zunächst sieben Tage Arrest erhielt. Am 15. November 1922 richtete er ein Schreiben an Redakteur Wollberg, in dem er um weitere Zuteilung von Flugblättern sowie um persönliche Erscheinen des Redakteurs zum Auftrage ersuchte, da die Kameraden dann alle Zeit hätten und Wollberg dann einen Vortrag halten könne, wozu er alles vorbereitet hätte. Die Flugblätter enthalten Aufreizungen zum Ungehorsam gegen Offiziere, Verhöhnung und Verächtlichmachung der Vorgesetzten und Hinweise auf die „roßen Zustände“ in Sowjetrußland. Wollberg, gegen den eine ganze Anzahl von Beschuldigungen vorliegt, ist flüchtig geworden und wird flehentlich gesucht. Am 27. Januar 1923 wurde dann Weißhies aus der Reichswehr entlassen. Gelegentlich einer Haus-suchung bei Wollberg wurde die Korrespondenz mit Weißhies gefunden und beschlagnahmt und alsdann Anklage erhoben. Daraufhin wurde Weißhies flüchtig und konnte erst gelegentlich seiner Anwesenheit in Deutschland festgenommen werden. Bei der Vernehmung der Zeugen, ehemaliger Kameraden von Weißhies, wurde wegen Gefährdung der Staatsicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verurteilte der Vorsitzende das Urteil, daß Weißhies wegen Ungehorsam und wegen Erregung von Ungehorsam gemäß § 102 Militär Str. G. B. unter Anrechnung von einem Monat auf die Untersuchungsfrist zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis und Entlassung aus dem Wehrdienst verurteilt wurde.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Gröplacken, 25. Juli. [Ausflug der Landeserziehungsanstalt.] Am 14. Juli machten die Zöglinge der Landeserziehungsanstalt Gröplacken mit ihrem Lehrer und Erzieher Schüller in jedem Jahre üblichen Sommerausflug. Auch in diesem Jahre ging es wie im Vorjahre mit einem eigens dazu gemieteten Motorboot über das am Ausflugsstapel Spiegelsee nach Schwarzort; waren doch viele Neulinge seit dem Sommer 1924 darunter, die den schönen Ausflugsort noch nicht kannten. Den tagüber währenden Aufenthalt in Schwarzort von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags füllten Spaziergänge, ein Seebad und ein Besuch der kleinen Dorfkirche, in der unter Begleitung der Orgel mehrere Kinder zum Lobe des Schöpferers erklangen, aus. Auch die manchmal recht hungerigen Magen kamen zu ihrem Recht, besonders mundeten die von zwei Fischfrauen „frisch vom Rauch“ angebotenen Fische. Gar zu schnell verging der schöne Tag. Die dem Westen sich neigende Sonne mahnte zum Aufbruch. Nachdem dem Wirt „Zur Eiche“ noch ein Abschiedsständchen gebracht wurde, ging es zum Landungssteg. Ein Winken und Grüßen, und bald war Schwarzort den Ausflüglern entchwunden. Im König-Wilhelm-Kanal angekommen, wurden wieder die geschickten Leiterwagen bestiegen und heimwärts gings unter munteren Gesängen der Anstalt zu. Alle, alle, vom Kleinsten bis zum Größten, waren mit dem gemachten Ausflug voll und ganz zufrieden. Wo kann es auch schöner sein, als in Gottes freier Natur, und dazu noch in Schwarzort Freudiger greift jetzt alles zur Arbeit, wo es gilt, den reichen Ernteseiten in die Scheunen zu bergen; wenn es auch so manchen Schweißtropfen kostet.

Ostpreußen

Verbandsstag ostpreussischer Raiffeisengenossenschaften

Der Verbandsstag der ostpreussischen Raiffeisengenossenschaften fand am 23. Juli hier unter sehr reger Beteiligung im Erholungsheim statt. Vorausgegangen waren schon Sitzungen des Vorstandes, eine Vorberberatung der Vertrauensleute der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft und Raiffeisen-Lebensversicherungsbank, eine Aussprache über Fragen der Elektrizitätswirtschaft und eine Vorberberatung der Raiffeisen Spar- und Darlehenskassenvereine. Der Verbandsstag wurde durch den Verbandsdirektor Eugen in Königsberg eröffnet mit einer Begrüßung der Mitglieder, Ehrengäste und besonderer Begrüßung der Vertreter aus dem Memelland. Als Vertreter des Reichsrates wies nach mehreren Begrüßungssprachen u. a. Freiherr von Gayl auf die sehr schwierige Lage der deutschen Industrie hin. In der nächsten Zeit ist mit sehr starken Arbeitslosigkeiten zu rechnen. Auch die Lage der Landwirtschaft sei schwierig, da ihr in der nächsten Zeit neue Lasten auferlegt werden dürften. Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir bei unseren Gegnern nicht allein die Fehler, sondern auch die Vorzüge erkennen. Dr. Lange-Berlin begrüßte die Versammlung namens der 3 Berliner Zentralstellen und gab der festesten Zuversicht Ausdruck, daß der Korridor wieder verschwindet.

Der Geschäftsbericht stellt fest, daß der Verband durch die Einwirkung der westpreussischen Vereine einen wertvollen Zuwachs erhalten hat. Dem Verband gehörten Ende 1924 611 Genossenschaften an, gegen 560 am 1. Januar 1924. Das schwierigste Kapitel war die Versorgung der Genossenschaften mit Geld. Das Kreditgeschäft entwickelte sich gut. Aber auch der Sparpart hat einen hoffnungsvollen Anfang gemacht; einige Millionen an Spargeldern sind schon zu verzeichnen. Es wurde der Versuch gemacht, den Mitgliedern Hypotheken zu beschaffen. Wenn keine Dividenden bewilligt werden konnten, liegt es daran, daß wir zu weitberzig in der Aufwertung der Aktien vorgegangen sind. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandsleitung betragen 101 049 Mark. Auf die Gehälter entfiel eine Ausgabe von 44 000 Mark. Aus der Geschichte Elbingens nimmt der Verbandsdirektor die Hoffnung, daß es mit unserem Wirtschaftsleben auch wieder aufwärts geht.

Hosprediger D. Döring, Berlin, hielt einen Vortrag über das Thema: „Christentum und Wirtschaftleben.“ Reichher Beifall lohnte den Redner. Nachmittags machten die Teilnehmer einen Ausflug

mit Sonderdampfer nach Kahlberg. Ein anderer Teil fuhr mit der Haffseebahn nach Gdinen.

* Königsberg, 26. Juli. [Die erste Tätigkeit des Königsberger Rettungsdienstes.] Am vergangenen Sonntag mußten wieder Mitglieder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft in zwei Fällen Hilfe leisten. Ein Jüngling badete an der als gefährlich bekannten Stelle unweit der Nordmole in Pillau. Er war in die See hinausgeschwommen und versuchte vergeblich, das Ufer wieder zu erreichen. Dem dort anwesenden Rettungsschwimmer S. gelang es, den schon Bewußtlosen ans Land zu bringen, wo er sich rasch erholte. Eine junge Dame war beim Baden unweit des Strandes in Pillau ohnmächtig geworden. Die herbeieilenden Rettungsschwimmer S. und W. brachten die Bewußtlose in Sicherheit. Sie erlangte nach sachgemäßer Behandlung bald wieder das Bewußtsein. Dies war das erste Mal, daß der Landesverband Ostpreußen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Rettungsdienstleistungen aufgestellt hatte. Diesmal waren es nur vier Mitglieder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, die unter Leitung des Geschäftsführers des Landesverbandes Kahlke, in Pillau freiwillig den Rettungsdienst ausübten und zwei Menschenleben retten konnten.

* Elbing, 26. Juli. [Seinen 99. Geburtstag feierte am Mittwoch Rentier Mächtig Li in Hohenwalde. Seit über 50 Jahren wohnt Herr M. in seinem Heimatort, geachtet von jedermann. Seine Frische macht ihm das Leben auch in diesem hohen Alter erträglich. Täglich macht Herr M. einen Spaziergang und, laut „Elb. Ztg.“, bei Familienfestlichkeiten sitzt er gern bis 12 Uhr unter den Gästen. Auch küßt er sich noch kräftig genug, eine Reise nach seinem Geburtsort Jellenfelde, im Kreis Pr.-Holland zu unternehmen. In seinem 99. Geburtstag scharten sich um ihn und seine 87jährige Gattin, die beide Aufnahme im Hause ihres Sohnes, des Besitzers Hermann M. gefunden haben, seine vier Söhne, die alle in guten Verhältnissen leben, sowie seine elf Großkinder und sieben Urkinder. Schon vor mehreren Jahren war es Herrn M. vergönnt, mit seiner zweiten Gattin die goldene Hochzeit zu feiern.

In Cudkukhnen badeten sechs Eisenbahnbeamte. Als alle das Wasser verlassen hatten, sprang der Beamte B. noch einmal vom 1 Meter-Brett und schwamm nach der entgegengesetzten Seite, wobei sich ihm der Rangierer Johann Druksat angeschlossen. Druksat blieb plötzlich zurück und rief um Hilfe. B. kehrte sofort um, erliefte eine Hand des Druksat und zog ihn ungefähr 2 Meter dem Ufer zu. Plötzlich sank jedoch B. in die Tiefe. Die Beamten benachrichtigten das Schutzpolizeikommando, das sofort vier Beamte zur Unfallstelle sandte. Ein Schutzpolizeibeamter tauchte unter und fand auch sogleich den Ertrunkenen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg. Der Ertrunkene hinterläßt seine Frau und elf Kinder, von denen acht noch nicht eingetraget sind.

Ein graufiger Hund wurde auf dem Gelände zwischen Tabern und Feiltsmied bei Mührungen von Landarbeitern gemacht. In einem Sammelbecken, das die Abwässer der Entwässerungsgenossenschaft von Voten enthält, wurde ein männlicher Weichman erbeutet, der allem Anschein nach schon lange Zeit dahier gelegen haben muß, weil dieses Becken seit länger als zwei Jahren nicht gereinigt war. Werkwürdigerweise war die Leiche nur mit einer Lederweste bekleidet. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß es sich wahrscheinlich nicht um einen Unglücksfall, sondern um einen Gewaltakt handeln kann.

Ein schweres Brandunglück passierte in Puppen bei Ortelsburg. Beim Weitzer Gutsav Bloch brach nachts im Jutthause Feuer aus. Das Jutthaus und der anliegende Stall wurden zerstört. Verbrannt sind außer vielem Mobiliar 2 Schweine, zwei Schafe, eine Ziege und das Gebrühe. Vier Familien, die das Jutthaus bewohnten, sind obdachlos geworden. Das Feuer bürste durch zwei Kinder entstanden sein. Die beiden Kinder, der 12jährige Junge und das zehnjährige Mädchen des Arbeiters Konopa waren vom Festplatz mit brennenden Lampen nach Hause gegangen. Sie haben diese wohl mit nach oben in den unteren Dachraum des Jutthaus gelegenen Schlafraum genommen, sind dann eingeschlafen, und so kam das Feuer aus. Beide Kinder sind mit verbrannt.

Opfer ihrer selbst sie kostete. Ein paarmal ging sie huldig hin und her und stand vor dem großen Spiegel still: Ja -- sie war eine schöne Frau! Und sie hatte ein Recht auf das Leben und seine Freuden, wie die anderen alle! Abermals sollte sie sich an einen ungeliebten Mann binden. „O diese Infamie!“ schlichste sie laut auf. Und dann rasch die Augen trockend: „Aber geduldig trage ich es nicht! — Verstellen will ich mich so gut es geht bis zur Hochzeit. Dann aber! —“

In leidenschaftlichem Zorn wand sich ihr schöner Körper, krampfhaft die Hände ineinander.

Hätte Tristram sie so gesehen, er würde sich den Mut herbeigewünscht haben, mit dem er einstmal dem Löwen gegenüberstand.

Noch ehe der Diener, den Marktrute mit dem Gelde heraufgeschickt, das Zimmer bereiten, war Zara ruhig geworden. Sie hatte sich mittlerweile zum Ausgehen fertig gemacht, um ihre beiden Schützlinge von der Wendung der Dinge zu benachrichtigen. Während ihres Weges dorthin überlegte sie, daß es wohl besser sei, Mimo nicht alles Geld auf einmal zu geben. Sie wußte, daß dieses nicht nur für den Umzug in ein besseres Quartier, sondern auch für ein teures Diner, Bonbons und kleine Geschenke Verwendung finden würde.

Im Weiterfahren gewannen Zaras Pläne in Bezug auf Mimos Gestalt. Mit dem ihr persönlich zugesicherten Gelde wollte sie für diesen in Paris sorgen; wollte ihm ein Atelier mieten, in dem er die Bilder malen konnte, die niemand kaufte; die Freunde empfangen — Freunde, die zu ihm hielten, solange er selbst gekleidet war. Sein freundliches Wesen, sein offenes Lachen waren ihm in Alter und Armut geblieben.

Der Tagameter hielt in einer ärmlichen Straße. Zara stieg aus, bezahlte den Kutscher und klopfte an die schwärzliche Tür. Ein schlampiges, elendes Dienstmädchen öffnete. Der fremde Herr und der kleine Junge seien nicht zu Hause; sie hätten aber gesagt, sie würden bald zurückkommen. Ob die Dame warten wolle?
„Ja“ — und Zara folgte dem lumpigen kleinen Weiben die Treppe hinauf in die Mansarde. An-

Von der Stirne heiß...

Schweiß und Schwitzen in ihrer Bedeutung für den menschlichen Organismus

Wer bei der Temperatur, die Gegenwärtig herrscht, ununterbrochen das Taschentuch benutzen muß, um die feuchten Perlen fortzuwischen, die die Hitze ihm unablässig aus allen Poren pumpet, ist leicht geneigt, diesen physiologischen Prozeß zu allen Teufeln zu wünschen. Trotzdem ist nichts gefährlicher, als bei großer Hitze nicht schwitzen zu können. Die meisten Hitze-Erkrankungen und Hitze-Unfälle, von denen ein sehr beträchtlicher Prozentsatz reitungslos tödlich verläuft, entfallen auf Menschen, die aus irgend welchen Ursachen nicht oder nicht genügend zu schwitzen vermögen. Schon aus diesem Grunde sollte jeder mit dem Mechanismus der Schweißbildung vertraut sein, um gegebenenfalls beim Vorliegen einer Störung der diesbezüglichen Körperapparatur rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.

Der Vorgang des Schwitzens, die sogenannte Transpiration, entsteht durch die Absonderungen bestimmter Hautdrüsen, der Knäueldrüsen, die deshalb oft auch Schweißdrüsen genannt werden. Diese Drüsen gleichen langen, dünnen Schläuchen, die an ihrem blinden Ende, das im Unterhautzellgewebe liegt, knäuelartig aufgewidelt sind. Zwischen sich die Blutgefäße, sowie die Nerven- und Muskelstränge, die die Knäuel umgeben, zusammen, so wird der Inhalt der Drüsen an ihrem, der Hautoberfläche zugewandten, offenen Ende ausgepreßt. Dieser Inhalt ist der Schweiß. Er besteht aus der Flüssigkeit, die das Wurzelflügel im Unterhautgewebe aufgezogen hat.

Man schätzt die Zahl der Schweißdrüsen des menschlichen Körpers auf zwei bis drei Millionen. Nach den Berechnungen Krauses kommen auf jeden Quadratzoll der Rücken- und Nackenhaut rund 400 Schweißdrüsen. Die Wangen weisen auf derselben Fläche 450, die Arme rund 1000, Brust und Bauch etwa 1100, die Stirn 1200, der Handrücken 1500, die Hohlhand über 2700 und die Fußsohle an 2600 Schweißdrüsen auf. Am Lippenrand befinden sich keine Schweißdrüsen. Nimmt man pro Schweißdrüse eine Länge von durchschnittlich fünf Millimetern an, so würde, selbst wenn man die Summe aller Schweißdrüsen des menschlichen Körpers nur mit zwei Millionen in Rechnung stellt, die Gesamtlänge der Schweißdrüsen eine Strecke von vollen 10 Kilometern betragen. Die Leitung dieser, in der Summierung ihrer kleinen Teilchen, wie man sieht, geradezu riesenhaften Pumpanlage ist enorm. Angenommen, daß jedes Pumpröhren in Gestalt einer Drüse im Verlauf von 24 Stunden nur den fünfzigsten Teil eines Tropfens absondern würden, errechnet sich die Absonderung von zwei Millionen Drüsen während eines Tages auf 40 000 Tropfen. Da 20 Tropfen rund 1 Gramm wiegen, so entspricht dies einer Tagesleistung von rund 2 Kilogramm oder 2 Liter Flüssigkeit. Für gewöhnlich merkt man allerdings nichts von dieser erstaunlichen Leistung, da die in kleinen Mengen austretende Flüssigkeit normalerweise sofort verdunstet, sobald sie die Hautoberfläche erreicht hat.

Viele Personen, namentlich solche, die zur Körperkraft neigen, schwitzen leicht und stark. Durch reichliche Wasserzufuhr wird die Neigung zum Schwitzen erhöht, ebenso durch starke Nahrungsaufnahme, warme Kleidung und körperliche Anstrengung. Selbstverständlich spielt auch die Lufttemperatur eine wichtige Rolle. Gesunde Personen sollen unter normalen Umständen und bei mäßiger Wärme mäßig in Schweiß geraten. Wer unter den genannten Umständen sehr stark oder nur sehr schwach oder gänzlich nicht schwitzt, ist krank. Durch gewisse Medikamente wird der schweißtreibende Wirkung läßt sich die Tätigkeit der Schweißdrüsen in weitem Umfang steigern. Die meisten Krankheiten, vor allem die verschiedenen Lungenleiden, aber auch viele andere sind von mehr oder minder starkem Schweißausbruch begleitet. Vorausgesetzt, daß der Körper nicht allzusehr geschwächt wird, soll man in solchen Fällen keine Tendenz zum Schwitzen nach Möglich-

keit noch unterstützen, denn mit dem Schweiß verläßt der Körper Krankheitserreger, oder verläßt wenigstens es zu tun. Im Übrigen besteht die wesentliche Funktion des Schweißes darin, daß er die Körperwärme reguliert. Jeder Schweißausbruch ist nämlich notwendigerweise verbunden mit einer gewissen Abkühlung, denn der Schweiß verdunstet, und bindet bei diesem Prozeß eine gewisse Wärmemenge zum Ausgleich der Verdunstungskälte an den schwitzenden Stellen. Daher ist es von größter Wichtigkeit, daß die Kleidung genügend porös ist, da nur bei genügender Luftzirkulation die Verdunstung ungehindert vor sich gehen kann. Ist freilich die Luft mit Feuchtigkeit übersättigt, so hilft auch die poröse Kleidung nichts, der Schweiß kann nicht verdunsten, und die überflüssige Wärme, weit entfernt davon, abgeleitet zu werden, staut sich verhängnisvoll im Körper. Es ist daher ein großer Segen, daß die gegenwärtige Hitzeperiode so trocken ist. Die amerikanischen Bismellen, die allerdings auf ganz anderen meteorologischen Voraussetzungen beruhen, sind charakterisiert durch die elementare Feuchtigkeit, die sie mit sich bringen. Die große Zahl von Todesopfern, die die amerikanischen Bismellen stets fordern, ist ausschließlich auf die Rechnung der hohen Luftfeuchtigkeit, beziehungsweise der durch sie verursachten Unterbindung des Schwitzens zu setzen.

Trichterweise fürchten die meisten Menschen sich nicht davor, zu wenig, sondern zu viel zu schwitzen. Es gibt allerdings viele, deren Körper teils in seiner ganzen Ausdehnung, teils was häufig ist, an bestimmten Stellen überflüssig stark transpiriert. Solche Stellen sind in erster Reihe die Hände, die Füße und die Achselhöhlen, aber auch das Gesicht und der Kopf. Bei Menschen, die an abnorm starker Schweißbildung leiden, tritt der Schweiß bald in kleinen Perlen, bald in großen Tropfen, aber immer mit solcher Hartnäckigkeit auf, daß er sich, kaum fortgeschickt, sofort wieder neu bildet, und zwar auch dann, wenn es keineswegs besonders heiß ist. Da die Absonderungen dieser Menschen nicht selten einen unangenehmen Geruch haben, fallen sie selbst und ihrer Umgebung oft schwer zur Last. Um gegen diesen Geruch vorzugehen, werden sie nicht selten in ihrem beruflichen Fortkommen gehindert. Man denke etwa an einen Geiger oder Pianisten mit Schweißhänden. Sehr lästig ist auch der sogenannte Schweißfuß, der oft zu schweren Hautentzündungen führt. Die moderne Medizin verfügt zum Glück über zahlreiche gutwirkende Mittel, die sich in den weitaus meisten Fällen von krankhaft gesteigerter Schweißabsonderung voll und ganz bewahren. In leichteren Fällen genügt ein Teil- oder Vollbad mit einer desinfizierenden und die Hautgefäße zusammenziehenden Seife.

Starke Schweißausbrüche erfolgen oft auch auf nervöser Grundlage. Bekannt ist der Student, der im Examen „schwitzt“, und das auch, wenn es mitten im Winter in einem ungeheizten Raume stattfindet. Bei jungen Mädchen und Frauen, die sich beim Ankleiden mühen, rinnt oft der Schweiß unter den Achselhöhlen geradezu strömend herunter. Zweifelslos stehen sich in solchen Fällen die Muskelgefäßringe um die Wurzeln der Schweißdrüsen unter dem Einfluß der Erregung krampfartig zusammen, so daß die Drüsen zu gesteigerter Tätigkeit veranlaßt werden.

Damit sind wir wieder bei unserem Ausgangspunkt angelangt. Wer bei großer Hitze schwitzt, mag ruhig weiter schwitzen, und je mehr er es tut, desto besser für ihn. Völliger Unfuss wäre es, die heilsame Tätigkeit des Körpers, der sich durch das Schwitzen vor allzu großer Erhitzung schützt, aus Furcht vor falscher Scham zu unterbinden. „Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß“, sagt der Dichter im Hinblick auf die Notwendigkeit fleißiger Arbeit. Wenn es sehr heiß ist, hat aber der Körper schwerer zu arbeiten, selbst wenn er in völliger Ruhe gehalten wird. Also — schwitzen, schwitzen und möglichst schwitzen. Es ist weder eine Schande, noch ein Uebel, sondern ein Kunstgriff der Natur, dem wir es zu danken haben, daß wir bei der Hitze, der wir zur Zeit ausgesetzt sind, nicht schon längst verbrannt oder explodiert sind!

Zara her, während die wartend auf ihrem wackligen Stuhle saß.

Wie widerlich war ihr doch schon seit feher die ganze Atmosphäre von Abenteuer und Tagelöhnerleben gewesen! — Solange ihre Mutter noch lebte, blieb diese, als die Tochter eines Kaufmanns und Marktrutes Schwester trotz des Vorgefallenen, immerhin die Grande dame, die in ihren Kreisen Versehen fand. Nach ihrem Tode war Graf Mimos weniger häßlicher gewesen.

Zara begann ungeduldig zu werden. Endlich erklangen von der Treppe her Schritte — schnelle, elastische Schritte. Vater und Sohn waren bereits um ihre Anwesenheit.

„Du! — Du! — O, die Freude!“ Und Mimos schwenderte sich förmlich in der Schwester Arme, während Mimos ihr gefallt die Hand küßte. Niemand vergah er seine häßlichen Manieren.

„Heute bringe ich euch gute Nachrichten.“ Nach es frohmütig. „Diese vierhundert Mark her verdanken wir meinem Onkel. Außerdem hat er einen so guten Plan für dich, Miroco; höre mich an, mein Junge!“

Während der Knabe sich an sie schmeigte, teilte sie ihm den Sachverhalt mit. Aber trotzdem sah Zara bemüht, dem Kinde die Zukunft in rosigen Dichten erscheinen zu lassen, faßt der große Ausbruch in dem feinen Gesichtchen mehr und mehr herab. Von seinem Vater sollte er sich trennen?! —

„Es wird nur für kurze Zeit sein, Lieblich! Alle kleinen Jungen müssen zur Schule gehen und kommen in den Ferien nach Hause. Du weißt, wie Mama darauf halten würde, daß du wie ein Gentleman erzogen wirst.“

„Ich kann doch aber andere Jungen nicht leiden. Und wenn soll ich auf meiner Geige vorspielen?“
Jetzt fiel Mimos ein: „Sei verständig, Miroco, du darfst nicht undankbar sein! Deine Schwester ist ein Engel. — Du findest ein schönes Heim, hast keine Sorgen — und dein Husen wird besser werden. Möglicherweise kann ich auch in derselben Stadt wohnen, und wir können zusammen spazieren gehen.“
(Fortsetzung folgt.)

Kultur-Jubiläen

28. Juli

1750. Tod des großen Komponisten Johann Sebastian Bach in Leipzig. In seinen stolischen Werken der hervorragendste künstlerische Vertreter des Protestantismus. Großmeister der sogenannten konttrapunktischen Schreibweise. Schrieb Oratorien, Passionen, Kantaten, Motetten, Messen, Klavierstücke, Instrumentalwerke, Orgelstücke, Phantasien u. a.

1875. Zu Giesebach am Brienzer See der Lustspieldichter und sozialdemokratische Agitator Vapstina von Schweizer gestorben.

Drei glückliche Menschen

9. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glyn

Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

„Ich will als solche meine Rolle spielen, Besuche in meiner Familie machen und so weiter. Sobald diese aber erledigt, möchte ich jede Verbindung mit Lord Tankred selbst bis zum Hochzeitstag abbrechen. Sind wir darüber einig, Onkel?“

Mit steigender Bewunderung hatte Francis Marktrute die Frau vor sich angesehen. Ein geradezu großartig Weib! Es hatte ihm von jeder ein prickelndes Begegnungsbereitet, die Leute zu studieren. Er brachte es fertig, Menschen in den verzweifeltsten Gemütszuständen so kritisch zu beobachten, wie der Rennpferdbesitzer seine Pferde in der Bewegung beobachtet.

Marktrute zog seine Uhr und erhob sich. Er wußte, es sei klüger, auf keinen weiteren Zugständnissen zu bestehen: „Wir sind mit der Sache im Klaren“, sagte er; „ich werde heute beim Lunch Lord Tankred über deine Entschlüsse in Kenntnis setzen. Im übrigen will ich dich jetzt nicht länger aufhalten.“

Er küßte ihre Hand, verneigte sich und verließ das Zimmer.

Nachdem die Tür sich geschlossen hatte, ahnete Zara auf. Sie allein wußte, was dieses zweite

scheinend wurde diese als Meister verrietet. Das große, nach Norden gelegene Fenster ließ ein helles Licht herein und war blühend, während die armeneligen Möbel einst bessere Tage gesehen haben mochten.

Außere Rettigkeit war eines von Mimos Steckenpferden; ohne eine tadellose Sauberkeit tat er es nicht; wie denn überhaupt der Ordnungssinn in ihm in größtem Widerspruch zu seinem sonstigen Charakter stand.

Zara bemerkte die alte Reisedede, die als Bettstirn über zwei Staufelien gehängt war. Auf einer dritten Stufe stand angefangen das neue „Wunder“, von dessen glattem Verkauf Mimos wie immer fest überzeugt war. Die Stühle versprach noch nicht viel. — Neben aufgestapelten Notizen lagen auf Stühlen die Geigen von Vater und Sohn. In einem Wasserkrug blühte ein Strauß gelber Chrysanthemen.

Seit dem Tode ihres Mannes hatte die Gräfin Schelky verschiedene Schicksalswechsel mit diesen beiden erlebt, niemals aber waren sie in Wohnung und Kleidung so verdeckt herabgekommen gewesen, wie hier in London.

Solange Graf Schelky noch gelebt, hatte Zara mit ihrem Mann eine elegante Villa in Piazza bewohnt. Wenn der Graf aber, seinen eigenen Vergnügungen nachgehend, auf Monate verschwunden war, hatte seine Gattin ein kleines Landhaus in der Normandie bezogen; innerlich froh, von der hoffenswerten Gegenwart ihres Mannes befreit zu sein. Dorthin waren dann Mimos und Miroco gekommen, der eine mit seiner Peleite, der andere mit der Geige. Zara selbst gehörte ihren Vätern an. Ihr ganzes inneres Leben spielte sich mit diesen ab.

In der zweifelhaften Gesellschaft, in der ihre Gattin verkehrt hatte, war sie als der „Stein“ bekannt gewesen. Vergeblich blieben alle Bemühungen der Männer, die ihre Schönheit reizte. Man hatte sie einfach aufgegeben. Eine, die stundenlang so schwefelhaft dastehen konnte, mußte wohl etwas schwachsinzig sein.

Alle diese Erinnerungen fielen förmlich über

Zum 175. Todestag Bachs

Von Bachforscher W. Heilmann

Es hat so eine eigene Bewandnis, warum Bach gerade in Eisenach das Licht der Welt erblickte. Urstadt und Erfurt waren nämlich im 17. Jahrhundert die Hauptstandorte dieses großen Musikergeschlechtes, das bekanntlich um diese Zeit das ganze öffentliche Musikleben beirrte. Der nun vorwärts kommen wollte, zog ein Stückchen weiter, und so ist es zu verstehen, daß der 1669 in Erfurt als „Mathemustant“ angestellter Ambrosius Bach, ein Sohn von dem mehr weltlichen Musiker Christoph, schon 1671 nach Eisenach verzog. 26 Jahre war der Meister der Musik alt, als er in das kleine Randstädtchen, darüber die Wartburg thronte einzog. Vierzehn Jahre vergingen noch, bis als jüngstes von den acht Kindern unseres Ambrosius der königliche Sohn des ganzen Geschlechtes, Johann Sebastian, geboren wurde. Eisenach, mitten im Herzen der deutschen Lande gelegen, inmitten blumiger Matten und frischgrüner Felder! Draußen die Wartburg, wo einst Elisabeth liebte und litt, wo Luther die große deutsche Bibel druckte, — Eisenach in Thüringen, im Lande wieselfumiger Romantiker. Der Eisenacher Förster und Gotheer Musikbesessene waren des Jungen Sprossen Kaufpaten. Der Zeiten Räte waren schwer. Bachs früheste Jugendjahre eilen in Eisenach rasch dahin. Noch heute steht das Häuschen, darin er geboren, und man kann sich die Umgebung ausmalen, in der er heranwuchs. Viele Teile der alten Wohnung müssen doch so geliebt sein, wie er sie sah. Das Schloß der Hausfrau ist mit einem schmeibeherrlichen Schild besetzt, dessen groteske Umrisse ihm selbste Gesichter vorkam. Die ersten Natureindrücke empfing er in dem Hausgärtchen in idyllischer Abgeschlossenheit. Hier träumte er dem wandernden Volke nach, hier konnte die Mutter ihm, um mit Luther zu sprechen, die täglichen Wunder weisen des Geistes, der mit seiner Hand die flutenden Massen der Stifte hält und uns segnet, daß sie nicht auf uns fallen.

Im Mai wird dem Zehnjährigen die Mutter begeben. Die so seelengleiche Elisabeth Lämmerhirt; schon im Jahre darauf (1695) begrub man im thüringischen Jänner den Vater. Bachs früheste Jugend war von tiefen, schwarzen Schatten umhüllt. In dem kleinen Dorfe Ohrdruf fristet er nun bei seinem älteren Bruder Christoph, der dort Organist ist, kümmerliche Lehrjahre durch. Obwohl dann darauf in Weimar in der Klosterschule auch nicht viel mehr Licht war, als dabeim in der Thüringer Kantorenwohnung, atmete der lerneifrige Sebastian doch ordentlich auf, als er droben auf Weimars großer Orgel seinen besten Cöran erklingen lassen konnte. Der Weimarer Prinz Ernst nimmt ihn 1703 als Violinsten, aber ihn zieht's trotz seiner achtzehn Jahre schon mächtig zur Orgel hin, und da geht er in das kleine Städtchen Arnstadt mit seinen paar tausend Einwohnern, schaut sich die neue Orgel an, die nach einem großen Brand gebaut werden mußte und — wird Organist. Hier vollzog sich Bachs erste Wandlung zum Kirchenmusiker. Nützlich wandert er jetzt Meilen weit von hier aus zu Meißter Buxtehude nach Lübeck, steht dort großartigen Musikbetrieb und entsehlt sich, im Sommer 1707 fortzuziehen. Gar bald sitzt er auch an der Mählhäuser Orgel; die alte Reichsstadt hat ein gar trefflich Instrument bauen lassen, das Bach zu großen musikalischen Studien veranlaßte. Für die deutsche Kammer- wie Orchestermusik war es ein Glück, daß unser Meister 1717 nach Cöthen zog, um dort die Kapelle des jungen Fürsten Leopold zu leiten. Hamburg stand damals an der Spitze deutschen Musikgeschehens, und das wirkte auf den großen, genialen Geist wie Bach eminent ein. Bach war Vokalmelodist, brauchte „seine Orgel mehr zu schlägen“, und doch war's um 1722, als der fast hundertjährige Hamburger Organist Reinken den jungen Bach nach seinem Orgelspiel unarmte und ausrief: „Ach, dachte, diese Kunst sei ausgestorben! Nun ist sie, daß sie in Ähren noch lebt, will ich mit Freuden heimgehen.“ 1723 schon waltet Johann Sebastian seines Amtes als hochgelahrter Thomaskantor an der Thomaskirche zu Leipzig. 27 Jahre wirkte er, manche Bitternis erlebend.

Am Dienstag, den 28. Juli 1750 in der neunten Abendstunde segnete der gewaltige Künstler das Zeitliche. Was er für die Musik als solche war,

läßt sich in kurzen Strichen kaum zeichnen, er war ein König und Meister, der alle rein menschlichen Hänge mit dem Erhabenen vereinigte, was je gefühlt worden ist. Greiner, der Schöpfer einer wichtigen Baubühne, sagt mit Recht, daß Bach fest und sicher steht und wandelt auf der Erde, und sein Auge schaut in die Empirien, und sein Ohr hört die Harmonien, die das All durchtönen. Und was er gehört, das teilt er mit, so ruhig, sicher, klar, daß man das Gefühl hat, man wandle, geführt von absolut sicherer Hand. Damals, vor 175 Jahren, ahnte die Welt nicht, was sie verloren. Das scheint die Tragik aller Zeiten zu sein! Es ist zu bitter, immer wieder erzählen zu müssen, daß kein Stein, kein Kreuz, keine Blume sein Grab schmückte. Eine Straße führte später über sein zerfallenes Grab weg, und vor wenigen Jahren dort man erst die herrlichen Ueberreste wieder. Ob sie es wirklich waren? Denkwürdig für immer wird jene Leipziger Konzertiung kurz nach Bachs Tode sein, in der man sogar sagte, diesen Bach los zu sein, „denn man wollte einen Kantor und keinen Kapellmeister!“ Um die Weihnachtszeit 1717 führte Bach Maria Magdalena als zweite Gattin heim; die Witwe des großen Meisters lebte in großer Behrängnis. Als Mosesfrau starb sie zwei Jahre nach ihrem ewig sorgenden Johann Sebastian. Und damit die Tragik voll wurde, verschleuderte sein Sohn Friedemann noch fast alle Manuskripte, so daß Beechoven später mit vieler Mühe wenigstens etwas wieder zusammenbringen konnte. Bach war ab 1750 vergessen, weit über ein Menschenalter lang. Vor hundert Jahren etwa hat Mendelssohn die Matthäuspastion aufgeführt, und seitdem denkt man wieder an Thüringens größten Johann Sebastian, der in seinen Werken einen Dom von gigantischen Ausmaßen baute, wie ihn die ganze Welt nicht kennt.

Aus aller Welt

Mit dem Wagen einer Drahtseilbahn in die Tiefe gestürzt

* **Rastatt, 24. Juli.** Gestern abend bestiegen die Jungenbrud in Murgtal fünf Mädchen und ein junger Mann, sämtlich aus Jungenbrud und im Alter von 15 Jahren, einen Wagen einer zum Transport von Zement errichteten Drahtseilbahn. Mählich löste sich das Seil, der Wagen stürzte in die Tiefe. Drei Mädchen waren sofort tot, zwei Jungen bald darauf. Der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Typhusfälle in Hamburg

* **Hamburg, 24. Juli.** Der letzte Wochenbericht des Gesundheitsamtes meldet 47 Typhusfälle, etwa 30 Fälle betreffen die Besatzung eines Dampfers, der in der letzten Woche Hamburg wieder verlassen hat. 14 Fälle ereigneten sich bei einer Firma, die übrigen drei Fälle sind Einzelerkrankungen. Der Gefahr einer weiteren Ausbreitung ist durch umfassende Sicherheitsmaßnahmen vorgebeugt.

Der Tod unter der Erde

In einem Stollen des Bergwerkes Rabe bei Röhmann in der Nähe von Freiberg in Preußen wurden zwei Bergleute von herabfallenden Erdmassen verhängt. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Großfeuer bei Exzellior

Bei den Hannoverischen Gummierwerken Exzellior entstand, wie der „Hannoversche Kurier“ meldet, am letzten Donnerstag abend kurz vor 6 Uhr Großfeuer. Es brannte der große Holzschuppen des Rohstofflagers der Fabrik völlig aus. Erst nach zweistündiger angelegter Tätigkeit der Vörschläge war die Hauptgefahr beseitigt. Ein ganz erheblicher Teil des Rohstofflagers ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsursache des Feuers ist vorläufig noch unbekannt, doch nimmt man an, daß Selbstentzündung den Brand hervorgerufen hat, was bei der Hitze und den leicht entzündlichen Stoffen große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der dem Werk durch den Brand entstandene Schaden ist nicht gering. Ob der Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten werden kann, ist zunächst fraglich.

Kinderherzens heraus, das zum Lobe und zur Ehre Gottes ohne Unterlaß musizierte. Seine Werke sind im Geiste sozusagen ausschließlich Gott gewidmet, just wie es der im Ethos seiner Musik ihm geistesverwandte Anton Bruckner bei der letzten seiner Symphonie im höchsten Sinne des Wortes tat. Erfolg und Schicksal seiner Arbeiten kümmerten Bach so wenig, daß es bei der sorglosen Art, mit der er mit seinen Manuskripten umging, ein wahres Wunder ist, daß es möglich war, seine Werke fast lückenlos in der klassischen Ausgabe der Bach-Gesellschaft zu vereinen, die ein in der Welt einzig dastehendes Monumentalwerk ist, dessen Herausgabe Brahms neben der Gründung des Deutschen Reichs als das größte Erlebnis seines Lebens bezeichnete.

Unter diesen Umständen kann es wahrlich nicht wundernehmen, daß die Zeitgenossen dem Bachschen Werk noch gleichgültiger gegenüber standen, als der Schöpfer selbst. Man schätzte wohl den genialen Orgelvirtuosen und ließ wohl auch dem meisterlichen Beherrscher der musikalischen Form- und Ausdrucksmittel Gerechtigkeit widerfahren, aber sein wahres Wesen und die Tiefe und Innigkeit seine Musik haben auch die besten unter den zeitgenössischen Fachgenossen nicht zu erkennen vermocht. Wie hätte man auch den Flüg eines Genies würdigen können, der seinerzeit so unendlich weit voraus geeilt war, daß erst das differenzierte Musikempfinden ein Eindringen in die Gedankenwelt Bachs ermöglichte! Sofern die Kritik der Zeit überhaupt Notiz von Bachs Arbeiten nahm, geschah es in ganz farbiger, der überragenden Bedeutung des Gegenstandes völlig unangemessener Weise, wenn nicht gar in dem über angebrachten Ton schulmeisterlicher Ueberhebung, die dem unverständlichen Neuerer, mit dem man nichts anzufangen wußte, ein „schwülstiges und verworrenes Wesen“ zum Vorwurf machte. Die großen, uns besonders teuren Werke Bachs, die Passionen, die B-moll-Messe, das Weihnachts-Draatorium blieben zu Lebzeiten überhaupt unangeführt oder gingen wie die unter Bachs Leitung im Jahre 1729 erfolgte Aufführung der „Matthäus-Pastion“ sang- und klanglos vorüber.

Als Johann Sebastian Bach am 28. Juli 1750

Der streitbare Bach

Von Richard Blasius

Wer das Leben Johann Sebastian Bachs durchforstet, wird finden, daß die Streitfreudigkeit einen wesentlichen Charakterzug des Altmeisters der Töne ausmachte. Er war darin ein Kind seiner Zeit und zeigte sich geistesverwandelt mit der orthodoxen Rabulistik, obwohl er infolge der Innigkeit seines Empfindens diese überragte. Rührende Züge lassen sich finden, wenn man die Leidenschaftlichkeit sieht, mit der er die Ehre seiner geliebten Kunst zu verteidigen bestritten war. Zwar tat er es nicht seinem Zeitgenossen, dem Musikschlichter Mattheson gleich, der mit scharfer polemischer Feder zu kämpfen wußte, aber er brachte es doch auch nicht immer fertig, seine Kompositionen durch sich selbst allein wirken zu lassen, wie es Händel tat. Oft bestand seine Verteidigung in einem mehr oder weniger tendenziösen Kunstreue, wie es hier und da die unterlegten Texte seiner Cantaten beweisen. Die Cantate „O holder Tag, erwünschte Zeit“, „Biewohl, geliebte Musica, so angenehm dein Spiel so vielen Ohren ist“, sind Beispiele dafür. Und noch viele andere ließen sich anföhren. Er hat in dieser Kampfesfreudigkeit etwas mit Luther gemein. Sein Leben zeigt in vielen Fällen, wie hartnäckig er das verfocht, was er als Recht erkannt hatte. Seine kräftige Natur, leicht zur Reizbarkeit des Künstlers erregbar, konnte auch zornig aufwallen.

Als der Organist der Leipziger Thomaskirche einst bei einer Probe die Orgel nicht zu seiner Zufriedenheit spielte, riß sich Bach die Perücke vom Kopfe und warf sie nach dem Musikleiter, indem er ihm bedeutete, doch lieber Schüßler zu werden,

Seize Jahre in alter Zeit

In alten Chroniken wird über eine ganze Reihe von Jahren berichtet, die, wenn man den ehrsamem Chronisten glauben darf, so heiß waren, daß das, was wir gegenwärtig schwindend miterleben, das reine Kinderpiel dagegen zu sein scheint. So sollen im Jahre 879 Schmetter, die nachmittags auf das Feld gegangen waren, — bis zum Mittag hatte sich niemand hinausgewagt, — kaum daß sie den ersten Sensenschlag getan hatten, tot nieder gefallen sein. Alle Quellen, so wird berichtet, versiegen, und mehr als die Hälfte von allem Vieh verbrannte vor Durst. Im Jahre 900 vernichtete die Hitze nahezu die ganze Feldernte und verurteilte so eine furchtbare Hungersnot, die zahlreich Opfer forderte. Als im Jahre 1000 die Jähre vor dem Ende der Welt die ganze Christenheit peinigte, wurde Europa, von einer furchtbaren Hitze heimgesucht, die die meisten Wasserläufe austrocknete. Alles glaubte, daß die Hitze der Vorbote des Weltuntergangs sei und daß dieser in einem riesigen Brand vor sich gehen würde, den die Hitze entflammen würde. Im Jahre 1102 soll eine ähnliche Hitze geherrscht haben, unter deren Einwirkung angeblich das Flusbeiz des Rheins selbst an den tiefsten Stellen des Stromes nach zu Tage trat. Im Jahre 1303 konnte man angeblich nicht nur den Rhein, sondern auch die Donau und Seine trockenen Fußes durchschreiten. Das Jahr 1393 brachte wieder eine furchtbare Hungersnot infolge eines außerordentlich heißen Sommers, in dem es noch nicht dreimal geregnet haben soll. In den Jahren 1388 bis 1541 soll es derart heiß gewesen sein, daß mehrere Flüsse nicht nur ausgetrocknet, sondern für immer verschwunden sind (!). Der Sommer 1656 brachte 58 Tage, an denen es, wie die Chronisten berichten, so heiß gewesen ist, wie „in der untersten Hölle“. 1710 soll es vom April bis Oktober überhaupt keinen Regen gegeben haben. Dafür gab es in den Gärten, deren Besitzer Wasser zur Verfügung hatten, zwei Ernten. Im Jahre 1816 wurden schon am 1. Mai 38 Grad Celsius im Schatten gemessen. 1880 erreichte das Thermometer in Deutschland und Frankreich bereits im Juni den Stand von 35 Grad. Doch hier wollen wir abbrechen, denn mit dem Aufkommen des Thermometers ist die Zeit der Chroniken dahin.

Seine freitrohe Natur wird besonders erkennbar in seinem Streite mit den Sollen der Kirchenämter. Das neue große Orgelwerk mit 68 klingenden Stimmen an der Piepfrauentirche zu Halle hatte es ihm so angetan, daß er sich ihm zu Liebe ein Organistienstelle dort bewarb, obwohl man ihm weniger bot, als ihm sein Amt als Cöranist Weimarer Hoforganist einbrachte. Als sich die Verhandlungen zerschlugen, sah sich die Halle'schen Kirchenämter bemüht, ihm anzudeuten, daß er nur zum Schein mit ihnen verhandelt habe, um von seinem Herzog ein höheres Gehalt zu erreichen, worauf sie von Bach einen Brief bekamen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Langwieriger war sein Kampf 1725 mit der Leipziger Universität, wo es für ihn galt, gegen einen Nebenbuhler von sehr zweifelhafter musikalischer Befähigung das Feld zu behaupten. Dies war der Organist der Thomaskirche Götner, der eigentlich der Unterabene des Thomaskantors war, aber sich durchaus nicht bequeme, Bachs überragende Größe anzuerkennen. Im Gegenteile trat er als sein Rivale auf, wo er nur konnte, obwohl ihm die Leipziger Kunstkritik jede Befähigung absprach. Doch fühlte er sich sicher als Günstling der maßgebenden Persönlichkeiten an der Universität. Als Bach dieses Mißverhältnis zu arg wurde, wandte er sich kurz entschlossen beschwerend an den Kurfürsten in Dresden, der denn auch umgehend der Universität den Standpunkt zugunsten Bachs klarlegen ließ. Als aber Bach erfuhr, daß die Universität nun ihrerseits eine Klarstellung der Angelegenheit nach Dresden gelangt hatte, von der er annehmen mußte, daß sie die Angelegenheit durchaus einseitig beleuchtete, hat er einfach den Kurfürsten um Ueberwindung dieser Eingabe, damit er sie richtig stellen könne. Dieser Bitte wurde entsprochen, und Bach beschickte nun die Vorstellungen seiner Gegner mit einer Geistesichäre und schneidigen Ausdrucksweise, daß es ihm dadurch gelang, zu seinem Rechte zu kommen und seine Stellung in Leipzig mit Hilfe der musikalisch liebenden akademischen Jugend mehr und mehr zu festigen.

Fast zwei Jahre dauerte ferner sein Streit mit dem Rektor Ernesti von der Thomasschule, an dem zum größten Teile das mangelnde Zoffgefühl des jugendlichen Schulmannes schuld war. Andernteils trug die ungeklärte Rechtslage zwischen Rektor und Kantor die Schuld. In den Sitzungsprotokollen der ältesten Schüler die Klemmer von Präfekten als Stellvertreter des Kantors. Nun hatte Ernesti einen solchen Präfekten wegen angeblicher Ueberhebung des Zuchtungsrechtes auf schamhafte Weise behandelt, so daß dieser keinen anderen Ausweg sah, als die Schule eigenmächtig zu verlassen. Bach war so eines talentvollen Schülers beraubt worden. Damit nicht genug, übertrug Ernesti in voller Verkenntnis seiner Befugnisse einem moralisch ziemlich minderwertigen Schüler die Präfektenstelle. Bach gab anfangs immer nach, um mit Ernesti nicht in lange Feinde verwickelt zu werden. Als aber die Uebergriffe des Rektors soweit gingen, daß er die Singkinder auf offenes Angebot gegen Bach aufforderte, geriet auch der Thomaskantor in Harnisch. Ein Hin und Her von Eingaben an das Konsistorium entstand, ohne daß dadurch die Dinge gebessert worden wären, bis Bach dieser Verschleppungspolitik abermals durch eine Beschwerde an den Landesherren ein Ende bereite. Als der Kurfürst im Jahre 1738 selbst in Leipzig weilte, konnte Bach endlich eine Lösung in für ihn gütigen Sinne erzielen.

Nicht der Händelsucht entsprang Bachs Streitfreudigkeit; sie war mehr der Ausfluss seines ausgeprägten Gerechtigkeitsempfindens. Sie konnten ihm auch keineswegs die hohe Meinung rauben, die jeder Billigdenkende unter seinen Zeitgenossen von dem redlichen Ernst des alten Thomaskantors hatte. In seinem Nekrologe heißt es:

„Von seinem moralischen Charakter mögen diejenigen reden, die seines Umganges und seiner Freundschaft genossen haben und Zeugen seiner Redlichkeit gegen Gott und den Nächsten gewesen sind.“

Amisenplage in Neapel

Neapel wurde dieser Tage von einer furchtbaren Plage heimgesucht, indem des Abends Millionen von fliegenden Ameisen in dichten Wolken anlangten und nachts über die Stadt herfielen. Väden in verschiedenen Teilen Neapels mußten geschlossen werden, weil die Ameisen, durch das Licht angezogen, in so ungeheuren Mengen eindringen, daß die darin Befindlichen flüchten mußten.

Johann Sebastian Bach

Zum 175. Todestage des Leipziger Thomaskantors am 28. Juli

Das bekannte Scherzwort Beethovens „Nicht Bach! Meer sollte er heißen!“ kennzeichnet treffend die ganze Weltweite und Unergründlichkeit des Bachschen Schaffens, aus dem der Genius der Tonkunst selbst überausgenugsam zu uns zu sprechen scheint. Zeitlos und abgrundtief stellt sich dieses Riesenerbe als die Infarnation des Urewigen in der Musik dar, das in den wechselnden Strömungen und Wandlungen des Geschmacks den ruhenden Pol in der Erscheinungen bildet und noch heute bildet. Denn Bach ist ja nicht nur der Großmeister der kontrapunktischen Sakramente, der an Kombinationen unerschöpfliche Erfinder geistvoller Stimmungführung und der kunstreichen Verknüpfung des polyphonen Gewebes, er ist vor allem der tief sinnige Denker und der untrüglige Herzensverklärer, den stilllichen Ernst und Seelenreinheit befähigten, uns die inneren Mythen der Religion in bildkräftiger Ton symbolik zu enthüllen. So ist sein Stil mit seinem unerlöschlichen Reichtum an Formen und Ausdrucksmiteln ein überragendes Vorbild geblieben, das bis auf die neueste Zeit seinen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Musik behalten hat. Ja, selbst die Heißsporne unserer jüngsten Moderne beziehen sich auf das Beispiel des großen Zerkürmmerers der Schulformen und Schulregeln, wenn es darauf ankommt, ihre lineale Kontrapunktik zu reorganisieren.

Der Leipziger Thomaskantor war freilich der Letzte, der sich der Bedeutung und des Werts eines Wertes bewußt war, das bestimmt gewesen ist, der deutschen Musik die Vormachtstellung in der Welt zu sichern. Fühlte er sich doch durchaus als Kantor und Organist, dessen Amt es war, für die musikalischen Bedürfnisse des Gottesdienstes nach besten Kräften zu sorgen. Er geboterte bei der Komposition ausschließlich dem inneren Zwang und Drang und schied im Gedanken an seine Gemeinde aus dem tieferliegenden Religionsgefühl eines frommen

zum ewigen Schlummer die Augen schloß, die infolge der öfter wiederholten, aber nicht gegliederten Versuche, seine Kompositionen selbst zu stechen, erblindet waren, drohte das Interesse an seinem Werk, sofern es in der Deffektivität überhaupt vorhanden war, ganz und gar zu erlöschen. Unter den schwachen Händen seiner Schüler war der kostbare Schatz des Erbes des Großmeisters zertrümmert und in eitel Formspielerei vergerichtet worden. Die Werke selbst, die für die Deffektivität tot waren, dienten nur noch als Lehrmittel und Beispielsammlungen beim Kompositionskunterricht. In diesem Sinne haben sie auch Haydn und Mozart geschätzt und Nutzen aus ihnen gezogen. Beethoven war allerdings dem Geiste seines kongenialen Vorgängers bereits näher getreten und hatte den Wert des in Bachs Werken sprudelnden Urquells der Musik wohl erkannt. Doch erst den Romantikern war es zu danken, daß Bachs Schöpfungen nach hundertjährigem Todesdau ein wirkliche Wiedergeburt erfuhren. Den Wendepunkt in der Schöpfung des Meisters bezeichnet die glänzende Aufführung der Matthäus-Pastion, die der zwanzigjährige Mendelssohn im Jahre 1829, genau ein Jahrhundert nach der Uraufführung des Werkes in Berlin veranstaltete, nachdem es ihm unter großen Schwierigkeiten gelangt war, dem alten Vater, dem damaligen Leiter der Berliner Singakademie, die Aufführungserlaubnis abzurufen. Wie stark die Befähigung mit Bach dem Stil Mendelssohns beeinflusst hat, bezeugen zur Genüge seine Tugen und Prädikate, sowie die Chöre der Dra-torien „Paulus“ und „Elias“. Noch schärfer gibt sich dieser Einfluß aber in der Kompositionstechnik Robert Schumanns zu erkennen, der auch schriftstellerisch in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ und in seinen Schriften mit wachem Feuerifer für den „Zukunftsmusiker“ Bach eingetreten war und nicht müde wurde, dem Verständnis seines gewaltigen Wertes die Wege zu ebnen.

Mit dem Erscheinen des Gesamtwerkes Bachs gewann das durch die Aufführung der Matthäus-Pastion geweckte Verständnis in der Deffektivität mehr und mehr an Boden. Gleichzeitig spiegelte sich

auch im musikalischen Schaffen immer offensichtlicher der Einfluß Bachs, dem sich keiner der großen Komponisten zu entziehen vermochte. Neben Brahms und Bruckner war es vor allem auch Richard Wagner, der dem Studium Bachs nicht wenig zu danken hatte, und unter den Pianisten erstanden Bach zahlreiche Hefer, von denen vor allem d'Albert und Busoni, sowie Liszt durch die großartigen Bearbeitungen seiner Orgel- und Klaviermusik sich um die Popularisierung Bachs besondere Verdienste erwerben. Geradezu als Bachschüler geben sich Robert Franz und Reger zu erkennen. Aber auch im Ausland tritt der Einfluß Bachs immer schärfer in Erscheinung. Die großen Komponisten Frankreichs und Italiens haben sich in seinen Partituren Rat geholt, sofern sie ihrer Art und ihrem Wesen nach auch der deutschen Musik nahe standen. Selbst Debussy hat Johann Sebastian Bach, den Richard Wagner die Infarnation des deutschen Geistes nannte, die Verehrung gezollt, die er nicht nur dem Bayreuther Meister, sondern auch Beethoven verwehrt.

oo. Das Jubiläum der Russischen Akademie. Die Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums des zweihundertjährigen Bestehens der Russischen Akademie der Wissenschaften werden am 5. September d. Js. in Petersburg ihren Anfang nehmen und sich bis zum 15. September fortziehen. Am ersten Jubiläumstage findet der feierliche Empfang der zahlreichen zu dem Fest eingeladenen Gäste statt. Die nächsten fünf Tage sollen dann verschiedenen Festlichkeiten in Petersburg gewidmet sein, worauf die weiteren Feierlichkeiten in Moskau stattfinden. Die Vorbereitungen zu dem Jubiläum finden in vollem Gange und in allen Institutionen der Akademie wird eifrig gearbeitet. Ein Teil der Museenräume erfährt eine Neuaufrichtung der dort verwahrten Kunstdenkmäler, das Akademische Museum bereitet eine Ausstellung vor. Ausstellungen werden auch in den Museen für Mineralogie, Geologie und Erdkunde stattfinden. Die Bibliothek der Akademie veranstaltet eine Ausstellung aller Editionen der Akademie in den 200 Jahren ihres Bestehens; die Liste umfaßt mehr als 15 000 Titel.

Turnen / Spiel / Sport

№. 174 / Dienstag, 28. Juli 1925

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Segelregatta

Segelregatta vor Rahlberg am 16. Juli 1925
Ueberraschungssiege bei den 45ern und 35ern
Die Memeler Jachten siegreich

Bei schönstem Segelwetter fand die vom Seglerbund Frisches Haff in Elbing veranstaltete Regatta vor Rahlberg statt, bei der die Jachten ein Dreieck von etwa 10 Sm. abzusegeln hatten mit Start und Ziel vor dem Seebad Rahlberg. Das Hauptereignis des Tages bildete die Niederlage des 45er „Hay“ vom Segelklub Baltic gegen „Boali II“ vom Seglerbund Frisches Haff. „Hay“, der ebenso wie der Memeler „Henrik Skougaard“ ein vorjähriger Neubau der Nachtwert Abeking und Rasmussen ist, hatte sich bisher stets seine Gegner vom Leibe halten können. Dieses Mal trug das Elbinger Boot in seinem heimischen Revier den Sieg davon. Nicht weniger überraschend war bei den 35ern der Sieg der Memeler „Mümmel“ über „Helga“ vom A. S. V. zu Danzig. Auch „Helga“ hatte sich bisher in ihrer Klasse stets als das beste Boot gezeigt. Bei den 75ern siegte der Memeler „Henrik Skougaard“, wie gewöhnlich, überlegen.

Die Ergebnisse der Wettfahrten waren folgende:
Ausgleichsklasse III: „Valga“ S. R. Baltic 1. Preis.

75 qm Kreuzer-Klasse: „Henrik Skougaard“ M. S. V. 1. Preis.
45 qm Kreuzer-Klasse: „Boali II“ S. B. Frisches Haff 1. Preis und Startpreis, „Hay“ S. R. Baltic 2. Preis.

35 qm Kreuzer-Klasse: „Mümmel“ M. S. V. 1. Preis; „Luv IV“ Danz. S. B. 2. Preis.
Ausgleichsklasse IV (Schwertjachten): „Stranddittel“ S. B. Frisches Haff 1. Preis; „Kieljachten“ „Wiking“ S. R. Baltic 1. Preis; „Walbur VI“ S. B. Frisches Haff 2. Preis; „Kausbus“ S. B. Frisches Haff 3. Preis, „Mila“ D. S. V. R. Gode Wind 4. Preis.

30 qm Küstenklasse: „Felix“ S. R. Rhe 1. Preis, der damit zugleich den Herausforderungspreis des Seglerbundes Frisches Haff zum ersten Mal gewann. Außerdem gewann „Felix“ den Startpreis. „Trophäe“ Danz. S. B. 2. Preis.
Die Preisverteilung für die beiden Rahlberger Regatten fand am Abend der Wettfahrten im Kurhaus „Belvedere“ in Rahlberg statt.

Die Segelregatta vor Zoppot

Am Sonntag, den 19. Juli, fand als Abschluss der diesjährigen Ostsee die Wettfahrt vor Zoppot statt, und zwar wurde bei leichtem nordöstlichem Wind, der allmählich bis zu Windstärke 4 aufrichtete, die übliche Bahn abgelaufen. Schnellstes Boot der Wettfahrt wurde, wie so oft, „Henrik Skougaard“, den die „Danziger Neuzeit Nachrichten“ als „raffiniert gebautes Rennboot von entsprechend kurzer Lebensdauer“ bezeichnen, mit durchschnittlich 6,2 Seemeilen. Schlechte Zeiten erzielten die Jachten, die sich beim Aufkreuzen zu dicht unter der hohen Küste von Ahlshorck gehalten hatten.

Vom Start ging es mit Kreuztour zu dem in See gehenden roten Markboort hinaus, von dort raumhoch zur Weichselriffonne, alsdann mit vorgefertigtem Spinnader nach Bröjen und schließlich mit einem Schrick in den Schooten zum Ziel. Bahnlänge für die großen Jachten 15 Seemeilen, für die kleinen Jachten 10 Seemeilen.

Bei den 75ern war „Henrik Skougaard“ Sieger und konnte nach Abschluss der diesjährigen Regatten zwölf Preisflaggen legen. Bei den 45ern siegte „Hay“ und erhielt den 8. Preis, den 2. Preis erhielt 7 Min. hinter ihm „Boali II“ aus Elbing. Es folgten „Kalibo“, „Friedericus Rex“ und „Excellenz“.

In der 35 qm Klasse errang nach scharfem Kampf „Helga“ den 1. Preis und „Luv IV“ 30 Sek. hinter ihr den 2. Preis. Ferner liefen „Luv III“ und „Annelli“, „Watterküfen“ gab wegen Havarie auf.

Die Preise in den Küstenjollen erhielten „Trophäe“ von der Danziger Segler-Vereinigung mit weitem Vorsprung und „Perkeo“ vom Gode Wind“ D. S. V. R. nach scharfem Kampf mit „Düfel Bogu“ vom gleichen Klub.

In der großen Ausgleichsklasse war der vor Riga schwer havarierte „Rhe“ aus Königsberg be-

reits wieder in alter Form und machte den 1. Preis, während der auch in Memel bekannte neue „Peter von Danzig II“ erst gegen Ende der Wettfahrt, als der Wind aufrichtete, zu laufen begann.

Im einzelnen gehen die Wettfahrtergebnisse aus folgender Aufstellung hervor:

15 Seemeilen-Bahn

75 qm Kreuzer: „Henrik Skougaard“ 1. Preis; ferner „Kalibo“ (Startpreis), „Gode Wind“ Havarie.
45 qm Kreuzer: „Hay“ 1. Preis, „Boali II“ 2. Preis; ferner „Kalibo“, „Friedericus Rex“ (Startpreis), „Excellenz“.

35 qm Kreuzer: „Helga“ 1. Preis; „Luv IV“ 2. Preis; ferner „Luv III“ und „Annelli“, „Watterküfen“ ausgegeben, „Bangast“ nicht gestartet.

Ausgleichsklasse I: „Rhe“ 1. Preis; ferner „Gilde“ und „Peter von Danzig II“.

Ausgleichsklasse II: „Maria“ 1. Preis; ferner „Jnta“ und „Bryna“.

10 Seemeilen-Bahn

30 qm Küstenklasse: „Trophäe“ 1. Preis, „Perkeo“ 2. Preis; ferner „Düfel Bogu“, „Felix“ und „Seehund“, „Stift“ ausgegeben.

Ausgleichsklasse III: „Prömmel“ 1. Preis, „Mila“ 2. Preis; ferner „Stranddittel“ und „Angela“ (Startpreis), „Deneda“ nicht gestartet.

Großes Herbstturnier in Königsberg

Der Verein für Pferdereiten und Pferdeausstellungen in Preußen veranstaltet zusammen mit dem Provinzialverband Ostpr. Reitervereine vom 25. bis 27. September auf dem Rennplatz in Carolinenhof anlässlich der Jubiläumstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und des 25jährigen Bestehens des Vereins für Pferdereiten und Pferdeausstellungen in Preußen in Königsberg ein Turnier mit Halb- und Vollblutrennen und Reiterwettkampf, welches das größte Turnier dieses Sommers in Deutschland werden dürfte. Es sind dafür ausgesetzt insgesamt 16 000 Mark Geldpreise. Es wird mit einer Beteiligung von mindestens 600 Pferden gerechnet. Ausländische (ungarische, holländische, schweizerische, schwedische) Ställe haben ihre Teilnahme in Aussicht gestellt. Außerdem werden die bedeutendsten deutschen Turniere für sich an den schweren und hoch dotierten Wettbewerben beteiligen. Eine ganz andere Note wird die Veranstaltung erhalten durch den Wettkampf der ostpreussischen Reitervereine um den Silberpokal der Landwirtschaftskammer, welchen der Kreis-Reiterverein Insterburg gegen etwa 40 sich bewerbende Vereine zu verteidigen haben wird. Die preussische Geheimesverwaltung hat genehmigt, daß die ostpreussischen Staatsgäste sich mit einer Quadrille von 20 Gengästen und vorausichtlich an der Eignungsprüfung für Gespanne beteiligen werden.

Amtliche Mitteilungen des Sportverbandes des Memelgebietes

Am Sonntag, dem 9. August, spielt die Liga-Mannschaft der Spielvereine Memel gegen die Verbandsmannschaft. Zwecks Aufstellung der Verbandsmannschaft findet am Mittwoch, den 29. Juli, abends 6,30 Uhr auf dem Katernhof ein Auswahlspiel statt. Die Mannschaftsaufstellungen sind im Verbandsstafett veröffentlicht.
Sämtliche Sportvereine des Spielbezirks Memel werden aufgefordert, bis zum 5. August d. J. ihre Teilnahme an den Bezirksspielen der Herbstrunde zu erklären, sowie Zahl der Mannschaften, Klasse, Spielkleidung und Pflichtschiedsrichter angeben.
Die namentlichen Mannschaftsaufstellungen sind bis zum 10. August einzureichen.
Bezirks-V. M. Memel
F. A.
W. Döring.
Veranstaltungen
Spielvereinigung Memel, Freitag abend 7/7 Uhr auf dem neuen Sportplatz Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Dangeschwimmfahrt

Als Abschluss seiner Beteiligung an der Memeler Sportwoche machte der S. R. „Poseidon“ am letzten Sonntag vormittag seine übliche Schwimmfahrt in der Dange auf der ca. 800 Meter langen Strecke Deringsbrücke-Dangemündung. Pünktlich um 11 Uhr standen die 40 Teilnehmer — Schwimmerinnen und Schwimmer — am Start und in schön ausgerichtetem Zuge gingen im fast zu warmen Wasser dem Ziele zu. Vier Paare eröffneten den Zug, dann folgte eine hübsch geschmückte, weiße Flotte, gezogen von 3 Schwimmern, in der der Schutzpatron des Klubs thronte, und nun kam wieder in geordneten Gliedern das Gros. Kurz vor der Karlsbrücke formierte sich auf einen Pfiff der Zug in Viererreihen und vor dem Ziel noch einmal in Achterreihen. Das ganze Klappte vorzüglich und bot dem zahlreichen Publikum, das die Schwimmfahrt auf beiden Ufern begleitete, erneut Gelegenheit, unseren volkstümlichen und edeln Schwimmsport liebegewinnen. Mit Rücksicht auf jüngere Kräfte wurde ein verhaltenes Tempo geschwommen, so daß die Fahrt etwa 50 Minuten währte; trotzdem sah sich niemand genötigt, aufzugeben. Die Wasserverwaltung unterstützte die Veranstaltung in selbstloser Weise durch die Bestellung des kleinen Schleppdamfers nebst Boot.

Ungefallenes Fußballspiel

Das Fußballspiel zwischen Juniorenmannschaften des V. F. T. T. und denen des Sportvereins Memel, das am Sonntag angelegt war, konnte leider nicht stattfinden, da die Tiffler keine Spielerlaubnis hatten. In Deutschland herrscht bekanntlich während des Hochsommers für die Fußballer Spielverbot.

Maffabi-Lanroggen: Bar-Kochba-Memel 0:1. Die 1. Fußballmannschaft des F. V. Bar-Kochba-Memel spielte am letzten Sonntag gegen die 1. Mannschaft des Maffabi-Lanroggen mit obigem Resultat. Das Spiel wurde auf beiden Seiten in flotten Tempo bis zum Abpfiff durchgeführt. Mar konnte bei diesem Spiel schon deutliche Fortschritte des Bar-Kochba wahrnehmen.

Gatsoch-Wien-Konnoer Kombinierte. Die Wiener Gatsoch spielte auf ihrer Gastspielreise durch das Balkenland auch in Konno. Sie schlug eine Konnoer kombinierte Mannschaft 8:0.

Sportverein Insterburg in Konno. Am Sonntag, den 12. Juli, spielte die Ligamannschaft des Sportvereins Insterburg in Konno, wo sie gegen Maffabi und V. F. T. E. spielte. Gegen den ersten Verein siegte sie mit 2:1, gegen V. F. T. E. konnte sie nur ein unentschiedenes Resultat herausholen.

Rigaer Besuch des Simmeringer Sportklub. In Riga weilten vor einigen Tagen die Simmeringer, die den Rigaern Wiener Fußballkunst zeigten. Sie spielten gegen F. M. C. M. 4:1.

Die Meldungen zur russischen Zuverlässigkeitsfahrt. Für die große Rundfahrt durch Rußland, die der Moskauer Automobil-Klub ab 6. August veranstaltet, sind ungewöhnlich viele ausländische Meldungen eingegangen. Es sind vom Ausland 125 Kraftwagen und 15 Motorräder gemeldet. Dazu kommen noch etwa 20 russische Wagen, die in den letzten beiden Jahren in russischen Fabriken gebaut sind oder früher vom Ausland bezogen wurden. Die Kraftwagen starten in Leningrad, wobei die Personenzüge eine 5000 Kilometer lange Strecke bis nach Tiflis im Kaukasus und dann nach Moskau zurückzulegen haben. Die Lastwagen eine Strecke von etwa 3000 km, ebenfalls von Leningrad ausgehend und in Moskau endend, und die Motorräder eine etwa 2000 km lange Strecke von Moskau ausgehend. Unter den gemeldeten Kraftwagen ist beinahe ein Drittel deutscher Herkunft, außerdem sind französische Wagen und italienische stark vertreten. Von deutscher Seite sind gemeldet Daimler, Benz, Mercedes, Adler, Presto, Dux, Krupp, Horch, Mannesmann,omag, Magirus, M. A. M. usw. Aus Italien sind Fiat und Alfa-Romeo vertreten.

Die Beteiligung ist auffallend groß, wenn man bedenkt, daß die Abfahrsmöglichkeiten nach Rußland gegenwärtig einen sehr bescheidenen Umfang haben.

Nach Souben nun auch Pelzer Weltklasse. In Stockholm lief Dr. Pelzer (Stettin) die 800 Meter in 1:52,8 und vollbrachte damit eine Glanzleistung. Die Bahn in Stockholm zählt zu den schnellsten der Welt, aber die in Colombes steht ihr nach Schnelligkeit gewiß nicht nach. Dennoch ist Pelzers Zeit nur um 0,4 Sekunden schlechter als die des vorjährigen Olympiasiegers Lowe (England), sie liegt nur um 0,6 Sekunden hinter dem deutschen Rekord Hans Brauns, und vor allem — sie ist die beste Zeit, die im Jahre 1925 irgendwo in der Welt, Amerika unbegriffen, über 800 Meter erzielt wurde. Auch das bezeichnete die Qualität der Leistung Pelzers, daß in seinem „Kielwasser“ ein schwedischer Rekord aufgestellt werden konnte, von dem holländischen ganz zu schweigen. Pelzers 1:52,8 stellen den Stettiner auf seinem Gebiete wenigstens in eine Reihe mit Souben. Die wichtigsten Ergebnisse: 800 Meter: Dr. Pelzer (Stettin) 1:52,8 vor Swensson (Schweden) 1:53,5 (holländischer Rekord) und Paulen (Holland) 1:56 (schwedischer Rekord). — 600 Meter: Van den Bergh (Holland) 6,6 Sek. vor Paddoc 6,7. — 5000-Meter: Gflop (Stockholm) 14:57,3. — Staffel 100+200+300+400 Meter: Gatte-Mannschaft: Paddoc, van den Bergh, Paulen, Pelzer 1:56.

Letzte Sportmeldungen

Deutsches Team siegt im Fünfländerkampf

* Wien, 26. Juli. (Tel.) Im heutigen Fünfländerkampf siegte Deutschland mit 65 Punkten. Zweiter wurde Ungarn mit 56½, dritter die Tschechoslowakei mit 38½, vierter Österreich mit 15 Punkten und fünfter Jugoslawien mit 7 Punkten. Deutschlands hervorragender Athlet war Dr. Pelzer, der den 400-Meter-Lauf mit 48,8 Sek. gewann. Weiter folgten die deutsche Mannschaft (Dr. Pelzer, Falk, Widner und Schuler) in der Olympischen Staffel in 3,18 Min. Beim 100 Meter-Laufen war Widner in 10,7 Sekunden erster, Schuler zweiter. Das 110 Meter-Hürdenlaufen gewann Froschbach. Er stellte einen neuen deutschen Rekord auf. Das Hochspringen gewann Gaspar-Ungarn mit 1,86 Meter, das Weitspringen Somfey-Ungarn mit 7,07 Meter.

Deutscher Ruderer Sieg in Kopenhagen

* Kopenhagen, 26. Juli. (Tel.) Die von der dänischen Vereinigung für Rudersport veranstaltete internationale Kopenhagener Regatta kam gestern und heute unter starker Beteiligung des Publikums bei günstigen Wetter zum Auszug. In dem Rennen hatten sich vom Ausland zur Beteiligung gemeldet der Ruderverein „Rastislaavia“ aus Breslau, die Rudergesellschaft „Hansa“ aus Hamburg, ferner Rudervereine aus Schweden und Norwegen. Außerdem beteiligten sich mehrere Ruderclubs von den hier gegenwärtig im Hafen liegenden amerikanischen Geschwadern. Hervorzuheben ist, daß die deutschen Mannschaften in sämtlichen Rennen, zu denen sie die Teilnahme angefragt hatten, Sieger blieben. Dem Hauptrennen am Sonntag wohnte auch der dänische König bei. Der deutsche Gesandte Mutius und der König ließen sich vor dem Rennen die Vertreter des Breslauer und Hamburger Vereins vorstellen. Der deutsche Gesandte beglückwünschte nach dem Rennen die siegreichen deutschen Mannschaften und trug ihnen Grüße an die Heimat auf.

Töblicher Sturz beim Großen Preis von Frankreich

* Berlin, 27. Juli. (Tel.) Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich für Rennwagen, das gestern auf der Bahn von Linas Montlhéry bei Paris über 1000 Kilometer ausgetragen wurde, geriet der italienische Rennfahrer Ascari, der erst kürzlich für seine Firma den Großen Preis von Europa gewonnen hatte, ins Schleudern und überlag sich. Ascari erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb. Sieger im Rennen wurden die französischen Werke Delage mit dem Fahrer Benoit.

Eisenmöbelfabrik Karl Ehlert
Erste Spezialfabrik Ostdeutschlands
Gründungsjahr 1902
Spezialität Metallbettgestelle und Krankenhauseinrichtungen
Auf Wunsch Spezialkatalog
Königsberger Messe Halle III
Stand 92/94

EKE
Gute Apparate anderer Art kommen ebenfalls in Frage. Offerten unter Nr. 3642 an die Erped. d. Blattes erbeten.

Trockene Maler-Malerfarben Lichtkalkschicht
empf. Sanitäts-Drogerie, Friedr.-Wilh.-Str. 33/34
Drogen- und Farben-Spezialgeschäft
Steine
Rohr- / Findlinge
sowie Spalt-, Spreng-, Chausseerungs-, Pflasters-, Bordsteine und dergl. liefert 1939/4
Steinverwertungsbetrieb im Memelgebiet
Karl Jähnichen, Rajöhren, Tel. 12.
Brauner Wallach
7-jährig, als Reit- und Wagenpferd, flotter Gänger, steht zum Verkauf 1925
Robert Müschowsky
Marktstraße 17/18. Telefon 87.
Wir suchen zu kaufen: 1925
Frigola, Kaffees, Del, Behälter, Gläser
Gute Apparate anderer Art kommen ebenfalls in Frage. Offerten unter Nr. 3642 an die Erped. d. Blattes erbeten.

FLORANCE
EIN HAUCH
von köstlichem Duft umgibt Sie nach dem Waschen mit unserer „Mimosa“-Luxuseife. In dieser Atmosphäre verspüren Sie ein unvergleichliches Wohlbefinden, welches unbedingt auf Ihre Gesichtszüge einwirkt, dieselben verjüngt. Sollte alles dieses Sie nicht veranlassen, auf den ständigen Gebrauch unserer Mimosaseife überzugehen?
KAUNAS
Bisitentarten schnellstens
F. W. Siebert
anerkannt als beste Pflege für die Haut der Kleinen. Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Seifengeschäften.
Hersteller:
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfl.
Seifenfabrik 1944 4

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR
Offertieren aus antommender Badung 10 Proz., fohlschwarzen lofen, gemahlener, streufähigen
Düngerfaff
zu äußerst billigen Preisen. Wir bitten unsere Kommissionäre, Banken, landwirtschaftlichen Vereine und Raiffeisen-Vereine um möglichst umgehende Bestellung. 6948
Bund des Verbandes der Landwirtschaft Memel
Friedrich-Wilhelm-Str. 9/10
Telephon 887
Zu verkaufen Kleiderschrank Vertikow, Bettgestelle m. Matr. u. sonst. Wirtschaftsgüter Neuer Park 6, 9984/1 Trepp.
Herrenfahrrad
steht preisw. z. Verkauf 9958/1
Schwanenstraße 26
Ein Wolfshund
steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Erped. d. Bl. 13125

Dieses Zeichen bürgt für beste Arbeit und Material 1925